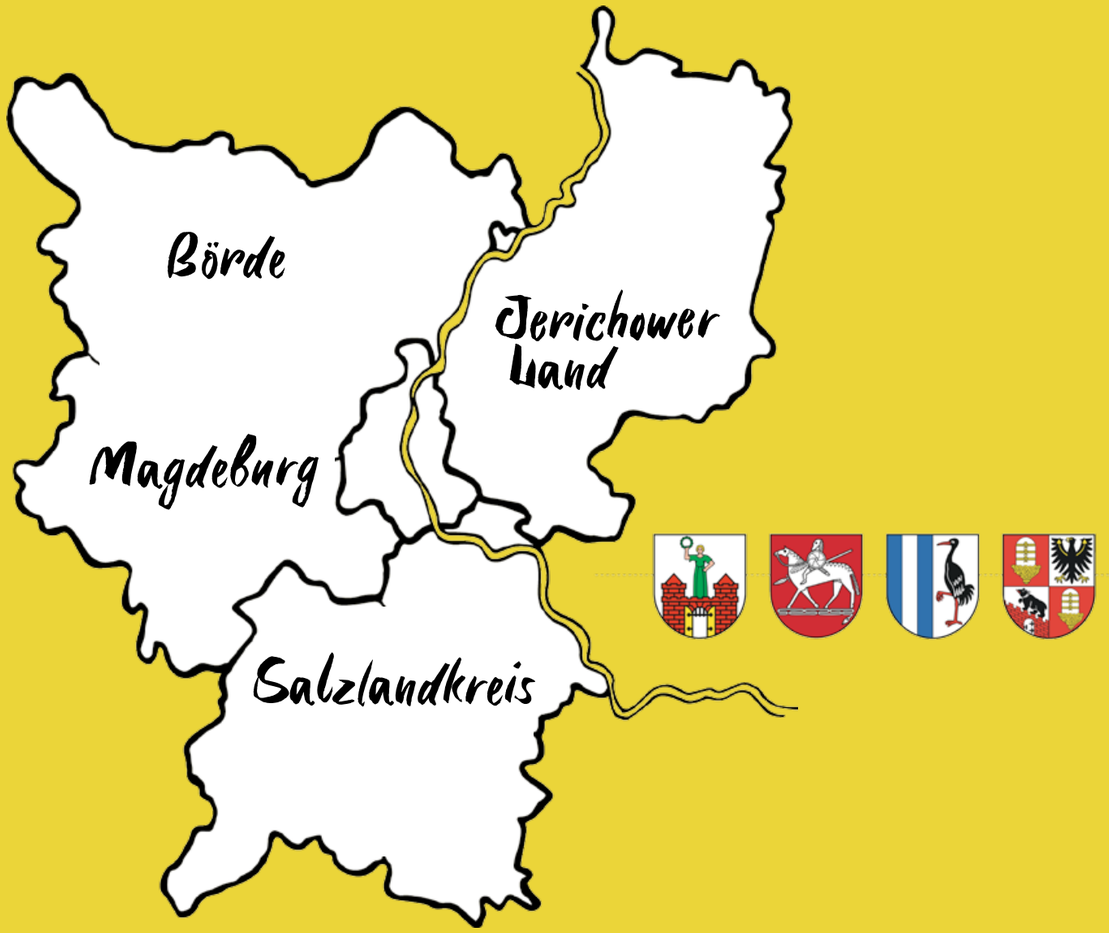
ZUKUNFTSWERKSTATT
Region Magdeburg 2030

Mai 2019 – April 2020

NACHDENKEN
über eine gemeinsame
(Kultur)REGION

RM 2030

Dokumentation



4 Workshops
+ 2 Fachgespräche
ONLINE-Beteiligung
Regionalkonferenz
Auswertung
+ PUBLIKATION

ZUKUNFTSWERKSTATT
Region Magdeburg 2030

Mai 2019 – April 2020

NACHDENKEN
über eine gemeinsame
(Kultur)REGION

Grußworte

Dr. Lutz Trümper – Oberbürgermeister Landeshauptstadt Magdeburg 2

Thomas Webel – Minister für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt 3

Einführung

Über die „Zukunftswerkstatt Region Magdeburg 2030 4

I. **Was brauchen wir? – Bedarfe und Lösungsansätze** 9

Workshops und Fachgespräche 10

Querschnittsthemen 12

Themenschwerpunkte 16

Regionalkonferenz „Pilotprojekte für die Region Magdeburg“ 22

Online-Umfrage „Was denken Sie über eine gemeinsame (Kultur)Region?“ 24

II. **Gemeinsame Pilotprojekte für die Region** 27

A Ein Kultur- und Bildungsführer für die Region Magdeburg 28

B Kreative Zukunftsorte und „Route Industriekultur“ verbinden 30

C Regionalmarken entwickeln und Regionalmärkte ausbauen 34

D Regionales Bauen 2030 für Stadt und Land 36

E Für eine grüne, „blühende“ (Kultur)Region 40

F Förderservice für alle(s) 43

III. **Erfahrungen und Ausblicke** 47

Regionalverband Ruhr – Der Ruhrpott auf dem Weg zur (Kultur)Region 48

Das Wendland – Eine Region in Niedersachsen erfindet sich neu 50

Markthalle Neun in Berlin – Das Land in die Stadt holen 52

Der Eiermannbau in Apolda – Baukultur trifft Kreativwirtschaft 53

Was sind heute Trends in der Gesellschaft? 54

Ausblicke und nächste Schritte 55

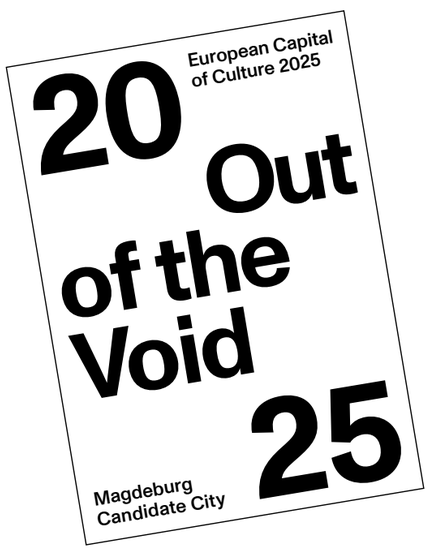
Impressum 56

Dr. Lutz Trümper Oberbürgermeister Landeshauptstadt Magdeburg

Die (Kultur)Region Magdeburg und die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas 2025“

Regionalkonferenz am 28. 2. 2020

Magdeburg bewirbt sich um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ und hat im Dezember 2019 erfolgreich die Endrunde erreicht. Aus diesem Anlass, aber zugleich auch unabhängig vom Ausgang des Verfahrens, startete im Sommer 2019 ein interdisziplinäres Nachdenken – eine Zukunftswerkstatt – über die Rolle, die Magdeburg und die umliegenden Landkreise künftig gemeinsam spielen könnten, wie eine Zusammenarbeit mit allen Akteuren sinnvoll wäre und ob dafür sogar das Dach einer gemeinsamen (Kultur)Region infrage kommen würde. Wenn wir die Region Magdeburg mit den drei umliegenden Landkreisen nur bezogen auf die Bevölkerung betrachten, sind wir mit 700 000 Einwohnern im europäischen Kontext vielleicht recht klein. Aber trotzdem könnten wir modellhaft für den Umgang mit wichtigen Fragen in der Zusammenarbeit von Stadt und Land stehen – insbesondere mit einer Großstadt im Zentrum mit „nur“ knapp 242 000 Einwohnern sowie vielen kleineren Städten, Kommunen und Verbandsgemeinden ringsherum.



Dabei spielen unter anderem Themen, die die Menschen auch überregional betreffen, eine große Rolle: Strukturwandel, Demografie oder ganz besonders in Ostdeutschland wie in Osteuropa allgemein der Umgang mit gesellschaftlichen Umwälzungen. Es stellt sich daher für uns die Frage, wo die Bezüge einer potenziellen Kulturhauptstadt Magdeburg zu Europa sein werden bzw. sein könnten, insbesondere auch in Kooperation mit den umliegenden Landkreisen. Der Wunsch nach einer langfristigen Resonanz der Kulturhauptstadt-Aktivitäten ist dabei groß, denn es sollen ja nicht nur viele Veranstaltungen stattfinden. Gerade deshalb ist die Themenauswahl der Zukunftswerkstatt sehr zu begrüßen, verbunden mit der Hoffnung, dass die bereits formulierten konkreten Projektansätze weiterentwickelt werden und die Ergebnisse in eine europäisch gedachte und konzipierte Bewerbung einfließen.

Wir haben in der Praxis bereits sehr gute Anknüpfungspunkte für eine gemeinsame Region, wie zum Beispiel die Arbeit der Regionalen Planungsgemeinschaft Magdeburg oder den Magdeburger Tourismusverein Elbe-Börde-Heide sowie viele weitere Akteure. Aber das reicht noch nicht: Eine Region muss auch in den Köpfen der Menschen ankommen. Daher gilt es, alle mitzunehmen und Hand in Hand zu arbeiten, um eine gemeinsame Region aufzubauen. Dann könnten wir auch gerade im Hinblick auf Ansiedlungen aufhören, uns gegenseitig zu unterbieten und unsere Region damit insgesamt zu schwächen.

In allen wichtigen Bereichen zusammenzudenken und gemeinsam zu wirken, wäre für uns eine neue Form der Kooperation und des Selbstverständnisses. Das braucht natürlich Zeit und Geduld, aber es wäre langfristig für uns alle hier vor Ort ein großer Gewinn.

Thomas Webel Minister für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt

Die Rolle der Regionen in Sachsen-Anhalt

Regionalkonferenz am 28. 2. 2020

Oberstes Landesziel in Sachsen-Anhalt ist, gleichwertige Lebensverhältnisse für Stadt und Land zu erhalten bzw. zu schaffen. Hierbei spielen Regionen als gewachsene Größen eine zentrale Rolle. Dabei geht es nicht um die Frage, Stadt gegen Land zu positionieren, sondern darum, Ballungszentren und Umland in ihrer Vielfalt sinnvoll zusammenzubringen und gegenseitig zu ergänzen.

Der Prozess der Zukunftswerkstatt „Region Magdeburg 2030“ trägt hier vor Ort wesentlich dazu bei, regionale Entwicklungen wie auch Strukturen in den Bereichen Bildung, Kultur, Tourismus und Wirtschaft belastbar zu bündeln und konstruktiv weiterzuschreiben.

Wichtig dabei ist die Beachtung des Gegenstromprinzips von Planungsverfahren. Das bedeutet, nicht nur eine Planung von der Leitungsebene aus zu starten *(top-down)*, sondern die Einbindung von Initiativen aus Bürgerschaft und Zivilgesellschaft „von unten“ *(bottom-up)* zu berücksichtigen. Es geht um den eigenen Handlungsspielraum, die eigene Gestaltungskraft möglicher Akteure vor Ort. Wer eigene Ideen einbringen und umsetzen kann, entwickelt ein Bewusstsein für eine eigene Identität. Dies wiederum wirkt identitätsstiftend für die gesamte Region. Darum ist es wichtig, dass auch die gesamte Region bei der Bewerbung Magdeburgs zur Kulturhauptstadt mitgedacht wird sowie auch die Region die Bewerbung unterstützt.

Über die „Zukunftswerkstatt Region Magdeburg 2030“

Anliegen und Vorgehensweise

Rainer Nitsche Beigeordneter für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit der Landeshauptstadt Magdeburg

Im Rahmen der laufenden Bewerbung Magdeburgs zur Kulturhauptstadt Europas 2025 steht die Frage nach einer Einbeziehung des Umlands ganz grundsätzlich im Raum. Aus diesem Anlass startete die Landeshauptstadt Magdeburg 2019 unter Federführung des Dezernats für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit und in Kooperation mit den drei Landkreisen die Zukunftswerkstatt „Region Magdeburg 2030“. Gefördert wird dieses Projekt über „Sachsen-Anhalt REGIO“ durch das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr. Die Zukunftswerkstatt wird als so bedeutsam eingeschätzt, dass sie unabhängig vom Bewerbungsprozess läuft und das Nachdenken über eine Region Magdeburg auch dann fortgeführt wird, wenn die Bewerbung nicht erfolgreich ist. Der Prozess „Region Magdeburg 2030“ soll unsere Region kulturell zusammenbringen. Dabei gehen wir von Kultur in einem weiteren Sinne aus. Wichtig ist uns zum Beispiel bei allen Ansätzen, den **Gründungswillen auszubauen, bürgerschaftliches Denken und Handeln zu fördern und ressortübergreifend Querverbindungen zwischen allen Projekten zu ziehen**. Wir wollen neu denken. Pilotprojekte spielen dabei eine zentrale Rolle als Keimzelle für eine neue Zusammenarbeit. Bis möglichst Ende Juli sollen sie so weit formuliert und auf politischer Ebene bekannt gemacht werden, dass erste Zweckvereinbarungen entstehen können, um mit der Umsetzung zu beginnen – gern auch noch in 2020.

Uta Belkius Projektleitung Region Magdeburg 2030

Da Sachsen-Anhalt ein junges Bundesland ist, blickt auch Magdeburg auf noch keine lange Geschichte als Landeshauptstadt zurück. Auch die drei umliegenden Landkreise Börde, Jerichower Land und Salzlandkreis sind in ihrer heutigen Ausprägung nicht in dem Sinne geografisch oder historisch gewachsen wie der Harz, die Altmark oder das Weinbaugebiet Saale-Unstrut. Als gemeinschaftliche Region sieht man sich erst recht nicht. Es gibt zwar vor Ort diverse bereits eingespielte Arbeitsebenen, die sich an den Gebietsgrenzen dieser drei Landkreise mit Magdeburg als kreisfreier Stadt im Zentrum orientieren, wie beispielsweise die Planungsgemeinschaft Region Magdeburg, den Magdeburger Tourismusverein Elbe-Börde-Heide oder den Regionalausschuss der IHK Magdeburg. Aber insgesamt empfinden sich Akteure und Verantwortliche sowie Bürgerinnen und Bürger noch nicht zu einer gemeinsamen Heimat und Kulturlandschaft gehörig.

Als im Sommer 2019 die ersten Vorgespräche mit Verantwortlichen in Magdeburg und den Landkreisen starteten, waren für alle Beteiligten die Überschneidungen der Bedarfe augenfällig. Diese Erkenntnis bestätigte sich bei allen Workshops vor Ort in den großen Runden. Bei allen Akteuren herrschte Übereinstimmung, dass viele **Probleme in den eigenen „Grenzen“ nicht optimal zu lösen sind**, wie z. B. Verkehr, Tourismus, regionale Entwicklung, Unternehmensansiedlungen, Fachkräfte finden und halten und vor allem überregional eine positive Präsenz erzeugen. Auch wünschen sich alle, dass die Erfahrungen verschiedener Ressorts kontinuierlich in einem landkreisübergreifenden Kontext zusammengetragen werden, um gemeinsam davon zu profitieren.

Deshalb besteht ein großes Interesse, konkreter nachzudenken über eine (Kultur)Region Magdeburg (Arbeitstitel) und die damit verbundenen Möglichkeiten intensiverer Zusammenarbeit. Gemeinsame **Pilotprojekte** sind auf diesem Weg geeignet, modellhaft Zeichen in der Regeion zu setzen sowie **Impulszündungen** für die Lösung von Problemen zu geben. Sie bieten durch Kooperationen eine gute Möglichkeit, **Vertrauen** zu vertiefen und praxisnah zu schauen, unter welchen Prämissen eine (Kultur)-Region für alle Beteiligten Sinn ergibt. Positive Erfahrungen zu sammeln und diese für weitere Akteure nutzbar zu machen, ist dabei ein weiteres Ziel. Unter all diesen Gesichtspunkten wurden Handlungsfelder besprochen sowie Pilotprojekte angedacht, diese dann priorisiert und auf der im Februar 2020 veranstalteten Regionalkonferenz interdisziplinär vertieft.

Die am Prozess Beteiligten beurteilten die erzielten Ergebnisse bereits als sehr erkenntnis- und hilfreich für jetziges und künftiges Handeln vor Ort. Der Nutzen aus diesem konstruktiven Prozess ist also auf jeden Fall groß – unabhängig davon, ob sich die Beteiligten am Ende zu einer konkreten (Kultur)Region zusammenfinden wollen und werden.

Alle Ergebnisse dieses bisherigen Nachdenkens finden sich in dieser Abschlusspublikation. Sie werden gerahmt durch Projektbeispiele aus anderen Gegenden Deutschlands sowie durch Zukunftsthesen für den urbanen Raum, die auch im europäischen Kontext eine wesentliche Rolle spielen.

Prozesse und Projekte erfolgreich umsetzen

Methodik

Egal ob ein Produkt auf den Markt gebracht, ein Quartier erbaut, ein Forschungsprojekt gestartet oder ein Kulturevent durchgeführt wird – alle erfolgreichen Projektentwicklungen durchlaufen in der Regel drei wesentliche Arbeitsstufen mit unterschiedlichen Qualitäten und Prämissen: Vision, Konstruktion und Umsetzung.

1. Projektentwicklungen beginnen am besten mit der ersten Phase **VISION / Zukunft** im geschützten Raum. Hier gilt es, aus Bedarfen und Notwendigkeiten Ziele abzuleiten und innovativ, positiv und zunächst völlig ergebnisoffen verschiedenste Handlungsszenarien anzudenken. Es gelten die Prämissen „Alles ist möglich“ und „Geht nicht, gibt es nicht“ – wie beim klassischen Brainstorming üblich.

2. Auf der folgenden Stufe **KONSTRUKTION** wird entschieden, welche der angedachten Optionen mittelfristig umsetzbar sind. Daran anknüpfend werden für die priorisierten Ansätze realisierbare Konzepte erarbeitet: inhaltlich, technisch, gestalterisch, strukturell, organisatorisch und finanziell. Auch hier lautet das Credo: „Wir erschaffen unsere Zukunft“, das heißt, Vorschläge sind positiv, konstruktiv und zielorientiert – damit vorschnelle Kritik nicht die Saat im Keim erstickt. Grundsätzliche Herausforderungen oder Hürden werden aber bereits betrachtet und lösungsorientiert mitbehandelt.

3. Die umfangreichste Phase betrifft die **UMSETZUNG**. Hier wird der geschützte Raum verlassen, werden Planungen vertieft und auch aus externer Sicht umfassend auf Herz und Nieren geprüft. Bei Erfolg können die Projekte verbindlich beschlossen und in ihre Trägerschaft übergeben werden. Ein aufmerksames und konstruktiv-kritisches Begleiten der Umsetzung ist zwingend erforderlich. Jetzt heißt es „Realisieren und evaluieren“ in angemessenem Wechsel. Je ehrlicher eine regelmäßige Prüfung erfolgt, umso besser können auftretende Fehler behoben, Nachjustierungen vorgenommen und der Gesamtprozess zum Erfolg gebracht werden.

Zukunftswerkstatt „Region Magdeburg 2030“

Ablauf

1. Vision + Ziele
Wo wollen wir hin?
Alles ist möglich!

Start Zukunftswerkstatt – Sommer 2019

BRAINSTORMING – ergebnisoffen

Was ist die Ausgangssituation? Wo sind die Bedarfe?
Wo wollen wir hin? Was sind die großen Ziele?
Welche HANDLUNGSFELDER sind sinnvoll?

- **Vorgespräche** Sommer 2019
- **Herbst-Workshops 2019**
- Zwischenbericht Nr. 1

2. Projekte entwickeln + anschieben

KONSTRUKTION – Konzeptskizzen

Welche PILOTPROJEKTE sind priorisiert?
Wie könnten die Projekte aussehen?
Wer können die Partner sein?
Welche Finanzierungswege kommen infrage?

- **Herbst-Workshops 2019**
- **Fachgespräche 2020**
- Zwischenbericht Nr. 2
- Start **Online-Umfrage**
- **Regionalkonferenz 28. 2. 2020**
  Abschlusspublikation April 2020

Ende Zukunftswerkstatt – April 2020

noch offen:

3. Projekte umsetzen

A UMSETZUNG Pilotprojekte
Detailplanung und Durchführung

Magdeburg, die Landkreise und interessierte Kommunen entscheiden, wo sie wie zusammenarbeiten.

- Detaillierte Konzeptentwicklungen inklusive Finanzierungs- und Steuerungsplanung
- Beschluss und Vergabe von Maßnahmen, Projektsteuerung und Controlling

B Wollen wir eine Region sein?

Wenn ja, unter welchen Prämissen?

1. Was brauchen wir?

Nachdenken über Bedarfe und gemeinsame Lösungsansätze

Querschnittsthemen + Themenschwerpunkte

Wie eingangs beschrieben erschienen allen Beteiligten sowohl bei den Vorgesprächen als auch bei den Workshops im Herbst die Überschneidungen beim notwendigen Umgang mit Problemen vor Ort absolut augenfällig. Bei allen Akteuren herrschte unmittelbar Übereinstimmung darin, dass die „Herausforderungen“ nicht ohne Weiteres in den eigenen „Grenzen“ optimal zu bewältigen sind, sondern gemeinsam effizienter und synergetischer gehandhabt werden könnten. Gerade bei einer vergleichsweise unbekannten und dünn besiedelten Region mit Abwanderungstendenzen gilt es um so mehr, sich gegenseitig zu stärken.

Im Folgenden werden die für die regionale Weiterentwicklung wichtigsten Themenschwerpunkte kurz umrissen, flankiert jeweils mit den Auflistungen zu den drängendsten **Bedarfen** und den als prioritär angesehenen **Handlungsfeldern**. Diese bilden die Basis für die nächsten Entwicklungen sowie weitere Konkretisierungen und Ergänzungen. Sie wurden im Rahmen der Regionalkonferenz in einer ersten Runde hinsichtlich Machbarkeit diskutiert und mit bereits in Planung befindlichen oder gestarteten Unternehmen in den Kommunen wie auch auf Landesebene abgeglichen. Dieser Prozess muss allerdings deutlich konkretisiert werden, um daraus am Ende realisierbare Maßnahmen ableiten zu können.

Auch alle Pilotprojekte müssen in diesen priorisierten Handlungsfeldern Niederschlag finden und werden deshalb schon an dieser Stelle erwähnt, bevor sie in einem eigenen Kapitel ausführlich dargestellt werden. Da über diese vorrangig getroffene Auswahl hinaus im Prozess jede Menge weitere spannende Ansätze und Gedanken genannt wurden, ist uns wichtig, dass diese Ideen nicht verloren gehen, sondern ihren Platz im **Themenspeicher** finden und dann ggf. zu ihrer Zeit in einem erweiterten Kontext zum Tragen kommen.

Die Reihenfolge der Themenschwerpunkte auf den folgenden Seiten stellt keine Wichtung dar! Auch gibt es natürlicherweise Überschneidungen von Projektansätzen und Gedanken, da viele Bedarfe und mögliche Handlungsfelder ressortübergreifend eine Rolle spielen.

Workshops und Fachgespräche

Schloss Hundisburg

IBA-Shop

Salzlandmuseum

Kreativzentrum Magdeburg

Workshops

- **Landeshauptstadt Magdeburg**
  22. 10. 2019, Magdeburg, IBA-Shop
- **Landkreis Börde**
  28. 10. 2019, Haldensleben, Schloss Hundisburg
- **Salzlandkreis**
  5. 11. 2019, Schönebeck, Salzlandmuseum
- **Landkreis Jerichower Land**
  28. 11. 2019, Burg, Landratsamt

Fachgespräche

- **Kultur, Sport, Bildung, Tourismus**
  15. 1. 2020, Magdeburg, IBA-Shop
- **Wirtschaft, Regionalentwicklung, Marketing**
  21. 1. 2020, Magdeburg, Kreativzentrum

Als wir im Sommer 2019 Gespräche mit Verantwortlichen in Magdeburg sowie in den drei Landkreisen starteten, um zu erfahren, ob und wenn ja mit welcher Zielrichtung ein Interesse an einer Zusammenarbeit im Rahmen der „Zukunftswerkstatt (Kultur)Region Magdeburg 2030“ besteht, wurde von allen Seiten großes Interesse an einer Kooperation deutlich – wenn es mit einem konstruktiven und praxisorientierten Verfahren einhergeht. In diesem Sinne führten wir Workshops und Fachgespräche durch, bei denen gemeinsame **Handlungsoptionen** diskutiert und priorisiert wurden. Es kristallisierten sich dabei **Themenschwerpunkte** und mögliche **Pilotprojekte** heraus. Letztere sollen eine begreifbare Basis für eine konkrete Zusammenarbeit der Partner bieten und sichtbare Impulse für weitere Entwicklungen einer (Kultur)Region geben. Alle Ergebnisse wurden in einem Zwischenbericht gesammelt und im Anschluss auf einer Regionalkonferenz einer breiteren Fachöffentlichkeit vorgestellt und diskutiert (siehe Konferenzbericht Seite 22).

ÜBERBLICK
Gedanken + Ansätze

Sammlung auf Basis der Workshops

Dezember 2019

Positive Identität stärken, Image verbessern

Als größte Defizite wurden (trotz aller positiven Entwicklungen der letzten Jahre) auf allen Ebenen das schwierige Image und eine fehlende Identität in der gesamten Region und damit auch in Magdeburg benannt. Ursache dafür sind unter anderem politisch-wirtschaftliche Rahmenbedingungen seit der Nachwendezeit in Ostdeutschland, wie z. B. Firmensterben, Abwanderungsbewegungen und mehrere Gebietsreformen, sowie grundsätzlich eine fehlende historisch-kulturelle Einheit oder eine markante landschaftliche Klammer.

In diesem Zusammenhang wurde nicht zuletzt auch die Frage berührt, über welche geografische und inhaltliche Region wir nachdenken wollen. Wir starteten mit den drei umliegenden Landkreisen zum einen, weil es bereits viele Arbeitsebenen gibt, zum anderen ist eine Region umso greifbarer, je konkreter sie vor Ort im Alltag erlebbar wird. Es muss abgewogen werden zwischen maximaler und optimaler Größe. Aber auch eine Berücksichtigung der Altmark, insbesondere Stendals, oder des Vorharzes mit Halberstadt ist denkbar. Das würde zum großen Teil den ehemaligen DDR-Bezirk Magdeburg abbilden, aber es gibt vor allem auch bedeutende gegenwärtige Bezüge. Wirtschaftsakteure plädieren eher für eine deutlich großräumigere Ausrichtung als Metropolenregion zwischen Berlin, Hannover und Leipzig/Halle. Es kommt am Ende auf realisierte Partnerschaften und Kooperationen an, die auf dem Weg zu einer möglichen Region entstehen und dann folgerichtig den Ausschlag geben.

Unabhängig davon, wie mögliche Regionen-Grenzen aussehen, herrschte relativ schnell Konsens, dass eine positive Identität verbunden mit einem besseren Image von innen heraus entsteht und entwickelt werden muss. Beim Sport demonstrieren die Fans von FCM und SCM das bereits weithin sichtbar. Deshalb sollte die Frage nach Verbesserung möglichst breit im Prozess der Zukunftswerkstatt Region Magdeburg 2030 (RM 2030) Niederschlag finden, insbesondere auch in den Diskussionen im Rahmen der Regionalkonferenz. Eine Werbekampagne oder Aktion allein würde nur sehr bedingt wirken. Diese Aspekte werden deshalb nicht eigenständig diskutiert, sondern in möglichst vielen Projekten integriert und dort fortgeschrieben (siehe auch unter Projektkriterien Seite 29).

Bedarfe

- Identität/Image klären bzw. entwickeln: Wer sind wir oder wollen wir sein? Wohin wollen wir? Wie wollen wir leben? Wie soll man uns von außen wahrnehmen? …
- Ziel ist nicht nur, Abwanderung zu verhindern, Fachkräfte für die Region zu finden und Neuankömmlinge gut einzugliedern, sondern vor allem auch eine engere Bindung der Menschen an ihre Kommunen und die Region zu fördern.
- Eine noch offene Frage dabei lautet, ob die besondere Situation in Ostdeutschland berücksichtigt werden kann bzw. sollte. Eine Rolle spielen nach wie vor die zum Teil schwierigen Nachwirkungen aus der DDR- und Nachwendezeit. Aber auch positive Aspekte aus der Alltagsgeschichte könnten hilfreiche Impulse geben, wie die Fähigkeit, aus Krisen zu lernen, oder Improvisationstalent für nicht ganz einfache Situationen.

Handlungsfelder

1. Suche nach Identität als Querschnittsaufgabe wird bei möglichst vielen Pilotprojekten integriert
   > Pilotprojekte A–E (mehr ab Seite 30)
2. Aus der „Online-Umfrage zur (Kultur)Region“ Gedanken, Ideen, Orte, Symbole aufgreifen und ins Bewusstsein rücken, eventuell ist eine Kampagne sinnvoll

THEMENSPEICHER

- #moderndenken (die aktuelle Landeskampagne Sachsen-Anhalt) mit Wissen und Leben füllen: Was bedeutet modern denken für Akteure und interessierte Laien? > kleines „Curriculum“/kurzweilige Erklärung online oder/und Arbeiten mit Kulturagenten (wie beim Bauhaus-Jubiläum praktiziert) > Aktionen in der Region
- Aus dieser laufenden Kampagne konkrete Geschichte(n) „ziehen“ für die Region
- Anknüpfen an Vorhaben der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn sowie an „Grünes Band Sachsen-Anhalt“
- Anknüpfen an Demografieallianz (Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr)
- Erzählcafé 2.0: Heimat-Region Magdeburg neu (er)finden
- Sollte es zu einer gemeinsamen Region kommen, müsste intensiv und umsichtig über einen verbindenden Namen, eine Dachmarke nachgedacht und diskutiert werden

Synergien in der Region nutzen

So wie für die Regionale Planungsgemeinschaft Magdeburg und den Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide bereits etabliert sollte ergänzend je nach konkretem Anlass ein dynamisches Gremium solche Querschnittsthemen behandeln, die über formalrechtliche Regionalplanung oder Tourismus hinausgehen und für die gesamte Region relevant sind. Und sie sollten sich kollegial darüber abstimmen. Außerdem halten es viele Verantwortliche für hilfreich, landkreisübergreifend Erfahrungen zu bestimmten Themenbereichen mit Verwaltung, Verbänden und Akteuren der Zivilgesellschaft auszutauschen und ggf. projektorientiert zu nutzen.

Fotos: Kloster Jerichow, Magdeburger Hafen, Kalimandscharo/ Loitsche, Milchproduktion Meyendorf, im Landkreis Börde, Werk IV Magdeburg, Alter Markt Magdeburg

Bedarfe

- Formate für die Bearbeitung von Querschnittsthemen
- Strukturen für thematischen Erfahrungsaustausch

Handlungsfelder

Ein Kulturführer für die Region Magdeburg:
Wie kann man alle Akteure und Angebote aus Kultur, Sport sowie Kulturvermittlung und Tourismus flächendeckend vernetzen und für Interessierte tagesaktuell zugänglich machen? > Pilotprojekt A (Seite 28)

THEMENSPEICHER

- Prüfen, ob eine, beispielsweise jährliche, Regionalkonferenz oder kleinere Formate sinnvoll sind.
- Strukturwandel für Nord-Sachsen-Anhalt als Thema setzen vergleichbar dem Kohleausstieg in Süd-Sachsen-Anhalt

Unternehmertum stärken

Für die wirtschaftliche Entwicklung der Region versprechen sich Akteure aus den Landkreisen und Magdeburg Synergien durch ein Zusammengehen unter einer größeren Klammer. Allen gemeinsam ist der notwendige Umgang mit besagtem fehlenden oder schwierigen Image. Die Region wird als nicht sonderlich spannend, kaum innovativ und leistungsschwach wahrgenommen. Auch nach Magdeburg kommen noch immer eher „Eingeweihte“ – Kulturreisende, die sonst schon alles gesehen haben, oder dienstlich Verpflichtete. Fachkräfte gerade hier zu halten oder anzusiedeln, ist eine Herausforderung insbesondere für den Mittelstand. Das hängt auch mit dem fehlenden kreativen Grundrauschen zusammen, das andere Gründerstädte oder -regionen auszeichnet (wie Berlin oder auch Halle oder Leipzig). Dieses Unternehmen = Forschen = Machen = Verantworten gehört hier oft nicht zur kollektiven DNA. Deshalb sind eine kulturelle Stärkung der gesamten Region, ein Ermöglichen von Frei-Räumen und der Ansatz, den Landesclaim #moderndenken mit Wissen und Leben zu füllen, nicht hoch genug einzustufen. Dafür braucht es auch neue Modelle der Arbeit und der Unternehmensführung. Das Bewusstsein, dass etwas unternehmen, am Markt agieren, Service bieten und für Kunden da sein eine sinnvolle, erfolgreiche, schöne und sogar Freude bringende Angelegenheit sein kann und sein sollte, muss bei vielen Akteuren gestärkt bzw. noch geschaffen werden.

Wissenschaftshafen Magdeburg

Bedarfe

- Nachfolgeproblem für Unternehmen
- Auszubildende/Fachkräfte finden/halten
- Innovativen Handel und Gastronomie stärken auch mit Fokus auf Service, Genuss, Freude
- Regionale Erzeugermärkte relativ wenig bekannt
- Zukunftsbranchen für Sachsen-Anhalt im Blick haben: E-Mobility/Auto, Medizin/Pharma, IT, Kreativwirtschaft …
- Leerstand und Leerräume füllen – langfristig, aber auch temporär nachhaltiges Flächenmanagement, also Entwicklungsflächen auch für künftige Nutzungen vorhalten, nicht alles verkaufen (Verantwortung für nächste Generation)

Handlungsfelder

1. Kreative Zukunftsorte und Route Industriekultur verbinden: Wie können wir Gründerorte und Labor-Räume (weiter)entwickeln und atmosphärisch mit dem Erbe Industriekultur verbinden sowie an attraktive Sachsen-Anhalt-Routen anbinden? > Pilotprojekt B (Seite 30)
2. Regionalmarken entwickeln und Regionalmärkte ausbauen: Wie können wir regionale Erzeuger und Produkte besser sichtbar machen? Und wie schaffen wir für Verbraucher vor Ort noch attraktivere Märkte mit vielleicht auch neuen Formaten? > Pilotprojekt B (Seite 34)

THEMENSPEICHER

- Wissenschaftshafen in Magdeburg auch als Gründer- und Kulturstandort
- Co-Working-Spaces, vorzugsweise für Mittelzentren; gut erreichbar mit Regionalbahn von Berlin, Braunschweig, Wolfsburg oder nahe A 2, A 14 … (solange gute Mietangebote bestehen, klärt sich das zum Teil durch den Markt)
- Mobiles Arbeiten + modernes Arbeiten als Thema setzen
- Ggf. Wächterhausmodell Leipzig übernehmen und mit Aktionen vor Ort koppeln > Projekt für MD2025?
- Virtuelle Planungsregion Magdeburg einbinden
- Smart Cities, Smart Regions weiterdenken
- an Digitalsommer Altmark anknüpfen

Wasserstraßenkreuz

Verkehr und Erreichbarkeit

Einerseits liegen Magdeburg und die Region hervorragend mitten in Deutschland und sind gut angebunden durch Autobahnen/Fernverkehrsstraßen, Bahnen oder den Mittellandkanal. Andererseits werden die Schnellstraßen, ganz besonders die A 2 oder die B 1, oft zu unwägbaren Engpässen, die eine regelmäßige Nutzung unattraktiv machen. Trotz Landeshauptstadtstatus hat Magdeburg keinen ICE-Anschluss. Der nächstgelegene Flughafen Halle-Leipzig ist in den Randzeiten nicht verlässlich mit dem ÖPNV zu erreichen. Wie überall in Deutschland wurden die Angebote im ÖPNV ausgedünnt, überregionale Ticketangebote sind nicht immer attraktiv und ein digitales Buchen für alle Anbieter nicht immer möglich. Nicht zuletzt führt die Elbe seit Jahren im Sommer Niedrigwasser und fällt dann als Transportweg aus – was wirtschaftlich wegen des Hauptverkehrs über den Mittellandkanal zwar nicht sehr dramatisch zum Tragen kommt, allerdings den Tourismus erheblich beeinträchtigt. Wenn sich Akteure insbesondere in den Landkreisen etwas wünschen, dann steht eine bessere Mobilität ganz oben.

Leider kann „Region Magdeburg 2030“ die wesentlichen Missstände mithilfe von Pilotprojekten nur bedingt angehen. Dafür sind (bundes)politische Entscheidungen nötig. Aber gerade bei diesen Baustellen ist ein Zusammengehen aller Akteure sicher eindrucksvoller und zielführender, als wenn Magdeburg oder die Landkreise jeweils allein agieren.

Bedarfe

- ICE-Anschluss für MD
- Moderne ÖPNV-Netz-Angebote Stadt und Land mit länderübergreifenden Routen und Tickets, wichtige Routen auch nachts
- Bahnhöfe (wieder)beleben
- Radwege immer integrieren, auch im ländlichen Raum (siehe Brandenburg) mit Schnellrouten sowie mit kulturell-touristischen Angeboten verbinden

Handlungsfelder

1. Es wird im Moment kein eigenständiges Projekt anvisiert, aber in > Pilotprojekt B (Zukunftsorte/Routen fließt ggf. Bahnhofsprogramm Sachsen-Anhalt REVITA ein
2. Radwegenetz mit Knotenpunkten für Sachsen-Anhalt, Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie

THEMENSPEICHER

- In puncto Bürgermobilität von Erfahrungen anderer Kommunen lernen
- Ticketangebote: Region und Kultur prüfen, ausbauen
- Gleiche Schülertickets für alle Schüler und Auszubildenden in der Region

Digitale Grundversorgung

Auch wenn diese bisher nicht überall zufriedenstellend gewährleistet ist, entwickeln wir hierzu kein Pilotprojekt. Denn theoretisch sind politische und strukturelle Weichen gestellt, um diesen eklatanten Mangel zu beheben. Sollte weiterhin Bedarf bestehen, gibt es auch dezentrale Lösungsansätze, die andere Kommunen nutzen, um unabhängig von übergeordneten Entwicklungen eine Grundversorgung in naher Zukunft gewährleisten zu können. Das müsste ggf. geprüft und erwogen werden.

Kultur, Sport und Zivilgesellschaft

Magdeburg – als untergegangenes Zentrum des (Schwer-) Maschinenbaus – gelingt seit einiger Zeit die Wandlung zum Wissenschaftszentrum. Das Umland ist nach wie vor stark landwirtschaftlich und industriell geprägt, aber auch hier sind Technologie- und Forschungsunternehmen vertreten. Die Bewerbung Magdeburgs um den Titel Kulturhauptstadt Europas 2025 hat nun neue, zusätzliche Perspektiven eröffnet. Die Frage „Ist die Landeshauptstadt Kulturstadt?“ steht seitdem prägend im Raum. Genauso greift die Frage „Sind wir Kulturland?“ für die Region. „Unbedingt!“, werden die Historiker umgehend beteuern und auf die bedeutsame Geschichte seit dem Mittelalter verweisen. Aber es gibt hier vor Ort relativ wenige Highlights im klassischen Sinne, von einigen Ausnahmen, wie beispielsweise dem Magdeburger Dom oder dem Kloster Jerichow, abgesehen. Wir haben keine Welterbestätten, keine aufsehenerregenden Parks oder besonders pittoresken Fachwerkstädtchen. Die Region ist eher eine Entdeckung für den zweiten Blick mit oft ruhigeren und unspektakuläreren „Events“. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist hier weniger markant vertreten als anderswo. Man versteht sich nicht expliziert als Kulturland. Es gibt immer noch Abwanderung, insbesondere kreativer Menschen oder Firmen. Viele ländliche Bereiche, aber auch so manche Stadtteile von Magdeburg hadern mit ihrem Image und zum Teil schwierigen Rahmenbedingungen.

Trotzdem funktionieren Städte und Gemeinden und haben viel Raum für Ansiedlung. „Hoch“-Kultur ist nicht immer überall um die Ecke zu finden, aber in Berlin, Magdeburg, Halle oder Braunschweig passabel erreichbar. Die Schönheit der Natur mit der Lage an der Elbe, mit der Weite der Börde sowie dem Harz vor der Haustür bietet einen wichtigen Ausgleich und ist für ein gemeinsames Heimatgefühl von großer Bedeutung. Nicht zuletzt wird eine offene, innovative und kommunikative Kultur, insbesondere auch mit europäischen oder internationalen Verknüpfungen, immer mehr als harter Standortfaktor begriffen im Ringen um Fachkräfte und ansiedlungswillige Unternehmen. Diese neue Ausrichtung bietet Chancen für Magdeburg und sein Umland.

Bedarfe

- Kultur als Basis für Identität und als Standortfaktor – deshalb Kultur als Pflichtaufgabe betrachten (auch wenn das haushalterisch nicht greift)
- Intensivere Zusammenarbeit der Kultur mit Tourismus und ggf. Wirtschaft
- Sport immer mitdenken, insbesondere vor Ort
- Freie Szene und Ehrenamt besser unterstützen
- Vereinfachte Verfahren in der Finanzierung und Förderung von Projekten bieten
- Öffentliche Hand als guten/fairen Auftraggeber für die Kultur- und Kreativwirtschaft noch stärker etablieren
- Beteiligungsverfahren intensiver und effizienter nutzen

Handlungsfelder

1. Ein Kultur- und Bildungsführer für die Region Magdeburg: Wie kann man alle Akteure und Angebote aus Kultur, Sport sowie Kulturvermittlung und Tourismus flächendeckend vernetzen und für Interessierte tagesaktuell zugänglich machen? > Pilotprojekt A (Seite 32)
2. Förderservice für alle(s): Wie können wir die Fülle von Programmen der verschiedenen Ressorts sowie auch unterschiedlicher Ebenen (Kommune, Land, Bund, EU) breiter und praktikabler nutzbar machen – insbesondere auch für kleine und mittelständische Unternehmen, Freiberufler oder kleinere Institutionen und Vereine? > Pilotprojekt F (Seite 43)

THEMENSPEICHER

– Öffentliche Hand als gute Auftraggeberin in der Kultur- und Kreativwirtschaft unter Berücksichtigung der Besonderheiten bei Vergabe, Umgang mit Rechten und Abwicklung

Ländlicher Raum, Nahrung und Esskultur

Es heißt, „Magdeburg kommt aus der Börde“, dem Raum mit dem besten Boden. Wenn der Name Magdeburg heute deutschlandweit bekannt ist, dann am ehesten oder meisten für die Magdeburger Börde. Viele Schulkinder wissen das. Eine funktionierende Landwirtschaft ist für die Region seit jeher von größter Bedeutung nicht nur für die Versorgung der Städte. Sie war über Jahrhunderte Wachstumsmotor nicht zuletzt für Handel oder Maschinenbau. Aber auch hier in der Gegend ist mittlerweile für einen Großteil der Bevölkerung (vor allem der Städter) der Konsum von Nahrung entkoppelt von der Herkunft der Produkte. Das Wissen um regionale Erzeugung ist ebenso verloren gegangen wie das Verständnis für die Bedingungen landwirtschaftlicher bzw. auch forst- und wasserwirtschaftlicher Produktion und die für Landschaft und Region damit verbundenen Konsequenzen. Die Debatte um erneuerbare Energien und wo bzw. wie diese erzeugt und übertragen werden sollen und dürfen, ist beredtes Zeugnis dafür.

Geschehnisse, mit denen wir heute konfrontiert sind – Druck des Weltmarkts auf Erzeugerpreise, Klimaverschiebungen, Verlust von Vielfalt in Flora und Fauna, um nur einige zu nennen –, betreffen uns alle und sind gemeinschaftlich verursacht. Lösungswege sind komplex und erzielen angemessene Wirkung in der Regel erst, wenn sie großräumig und langfristig angelegt sind sowie gemeinschaftlich getragen werden. Die Rolle von Regionen kann dabei bedeutsam sein. Regionen sind groß genug, um in einem halbwegs nachvollziehbaren Zeitraum (z. B. eine Generation ± 20 Jahre) Erfolge erzielen zu können. Sie sind aber auch klein genug, um politisch sowie administrativ noch handhabbar zu sein und lokale Akzeptanz zu erhalten. Hier setzt RM 2030 an. Die Themen Esskultur und Einkaufen sowie regionale Erzeugung in Verbindung mit regionalem Handel stehen aus dieser Perspektive ganz oben auf der Agenda. Deshalb werden Maßnahmen vorgeschlagen, damit Stadt und Land wie Verbraucher und Erzeuger im Alltag wieder zusammengebracht werden. Es wird erlebbar: Wir sitzen im selben Boot.

Foto links: im Ringheiligtum Pömmelte
rechts: Zuckerrübenernte in der Börde

Bedarfe

- Weitere Stärkung/Entwicklung von Regionalmärkten und Regionalmarken
- Bildung für nachhaltige Entwicklung als Basis für Veränderung in Produktion, sowie auch bei Konsumgewohnheiten – dabei Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Energieerzeugung usw. erlebbar machen
- Esskultur weiterentwickeln

Handlungsfelder

1. Regionalmarken entwickeln und Regionalmärkte ausbauen: Wie können wir regionale Erzeuger und Produkte besser sichtbar machen? Und wie schaffen wir für Verbraucher vor Ort noch attraktivere Märkte mit vielleicht auch neuen Formaten? > Pilotprojekt C (Seite 37)
2. Für eine grüne, „blühende“ Region: Wie können wir das renommierte Erbe aus Landwirtschaft und Gartenbau in Börde und Anhalt fortschreiben? Wie können wir mit Produzenten und Akteuren aus Forschung und Entwicklung Möglichkeiten für eine vielfältige Landschaft mit attraktiven Grün-Routen finden? > Pilotprojekt E (Seite 40)

THEMENSPEICHER

– Andocken an „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Energie/mule – UNESCO-Weltaktionsprogramm
– Besuche in der Produktion, Praktika, Partnerschaften
– Wieder mehr Schulgärten sowie außerschulische Angebote, z. B. Urban Gardening
– Nutzpflanzen im Stadtraum sichtbar machen, Kleingärtenparks

Kulturelle Bildung

Vor Ort sind unbenommen klassische Angebote institutioneller Träger mit Leuchtkraft bis hin zur Soziokultur eine essenzielle Basis für die Bewahrung und Fortschreibung kultureller Bildung. Die Frage, was alles dazu gehört, wird sicherlich immer wieder neu gestellt werden (müssen). So wie Medien- und Demokratiebildung als Themenfeld mittlerweile etabliert ist oder Bildung für nachhaltige Entwicklung wichtiger wird, so verlieren gleichzeitig das Handwerkliche oder die sportliche Bildung (mit Abnahme der motorischen Fähigkeiten bis hin zu immer öfter nicht schwimmen können) oder auch (schul)gärtnerische Kompetenz an Bedeutung. Das hat deutliche Auswirkungen auf unsere Gesellschaft und unsere Handlungsfähigkeit. Dieser Diskurs wird auch hier in der Region geführt. Um zu praktischen Lösungen beizutragen, können gerade regionale Ansätze viel bewirken.

Dass zudem ein Vorhalten von Kulturangeboten allein nicht genügt, sondern es unbedingt darauf ankommt, sein Publikum aktiv zu erreichen und es manchmal überhaupt erst zu finden, ist zwar unstrittig, aber vor Ort nicht immer befriedigend gelöst. Der Vermittlung von Kultur sowie der zielführenden Bewerbung von Angeboten muss auf allen Ebenen künftig eine noch viel intensivere Rolle eingeräumt werden als bisher. Andernfalls verpuffen Aufwand und Engagement. Das betrifft renommierte Einrichtungen genauso wie kleine, solche in Magdeburg genauso wie die im ländlichen Raum. Dabei kommt der Zusammenarbeit mit Schulen traditionell eine besondere Bedeutung zu. Die teilweise Überlastung der Lehrerschaft, eine untergeordnete Rolle der musischen Fächer und ein reduziertes Engagement beim „Reisen und Wandern mit Kindern und Jugendlichen in die nähere Heimat“ schlagen in der Region deutlich zu Buche. Auch ein seit Jahrzehnten geringer ausgeprägtes „bürgerliches“ Kulturverständnis oder der zum Teil ersatzlose Wegfall von Angeboten für die breite Bevölkerung, die es in DDR-Zeiten gegeben hat, wirken oftmals nach. Kultur als „Must-have – Must-see“ ist weder in Magdeburg noch im Umland so selbstverständlich im Bewusstsein wie in anderen Gegenden Deutschlands.

Für eine konstruktive Teilhabe an der Gesellschaft und für das Erlernen und Bewahren kreativer Fähigkeiten als Basis für persönliche Entfaltung oder berufliche Entwicklung sowie für ein gutes Miteinander braucht es ein gutes Kulturverständnis. Die Prämisse „Lebenslanges Lernen“ beschäftigt heute mehr denn je alle Generationen – und je kulturvoller, vielfältiger und innovativer dies geschieht, umso leichter ist es.

Bedarfe

- Kulturelle Bildung in der Schule besser verankern, ebenbürtig den naturwissenschaftlichen Fächern (NAWI) – das allerdings ist eigentlich Landesaufgabe
- Außerschulische Lernorte/-angebote stärken, neue Allianzen finden
- Zentrale Strukturen für Förderung der Kulturvermittlung anbieten: Schule/Lehrerschaft sowie kulturelle Angebote von Institutionen/Akteuren kommen oft nicht zusammen, z. B. Verkehrsproblematik bei Wandertagen lösen usw.
- Bildung in Kunst/Kunsthandwerk, Musik und Sport/Bewegung gleichermaßen fördern > konstruktiv-kreative Fähigkeiten für persönliche, berufliche und soziale Entwicklung
- Bildung in Demokratie und Medienkommunikation als Basis für stabile Zivilgesellschaft
- Bildung für nachhaltige Entwicklung als Basis für Umgang mit Klimawandel (siehe auch > „Ländlicher Raum …“)
- Geschichte, Heimatkunde, Bräuche pflegen, entwickeln > Identifikation mit Region

Handlungsfelder

1. Ein Kultur- und Bildungsführer für die Region Magdeburg: Wie kann man alle Akteure und Angebote aus Kultur, Sport sowie Kulturvermittlung und Tourismus flächendeckend vernetzen und für Interessierte tagesaktuell zugänglich machen? > Pilotprojekt A (Seite 32)
2. Förderservice für alle(s): Wie können wir die Fülle von Programmen der verschiedenen Ressorts sowie auch unterschiedlicher Ebenen (Kommune, Land, Bund, EU) breiter und praktikabler nutzbar machen – insbesondere auch für kleine und mittelständische Unternehmen, Freiberufler oder kleinere Institutionen und Vereine? > Pilotprojekt F (Seite 43)

THEMENSPEICHER

- Nutzung Landesprogramm „Heimatstipendien“
- Kulturelle Bildung und Handwerk wieder zusammenbringen > Erfahrungen z. B. bei der Drogeriemarktkette „dm“
- Schule auch als Kulturort im Stadtteil oder im ländlichen Raum entwickeln
- Landesstipendien

Im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg

Baukultur – nachhaltiges Planen und Bauen

Gebaute Umwelt prägt maßgeblich unsere Kultur – egal ob auf dem Land oder in der Stadt. Den Auswirkungen von Architektur und Planung kann sich niemand entziehen. Eine starke Fokussierung auf reine Funktion und minimale Kosten in den vergangenen Jahrzehnten hat unsere Landschaften, Städte und Dörfer verändert. Modernes Bauen fand allzu oft mit geringem, vereinheitlichtem Gestaltungsanspruch statt. „Heimat“ sieht austauschbarer, glatter, versiegelter aus als notwendig. Das betrifft auch unsere Region. Hier vor Ort vermehrt neue Ansätze zu wagen und zu finden, soll langfristiges Ziel sein.

Bedarfe

- Kriterien für „gute“ Baukultur benennen und etablieren (gestalterisch, ökologisch, funktional) für Stadt und Land
- Historisches Erbe, Denkmalschutz und Moderne verbinden
- Fortsetzung von „Bauhaus Entdecken“ des Landes Sachsen-Anhalt auch in der Region
- Wiederbeleben regionaler Baukultur mit modernem Anspruch
- Multifunktionale, flexible Gebäude/Grundrisse entwickeln, etablieren (Schulen, Bahnhöfe, Kultureinrichtungen …)
- Multifunktionale, flexible Stadt- und Regionalplanung (Zentren, Achsen, Gewerbegebiete)

Handlungsfelder

1. Regionales Bauen 2030 für Stadt und Land: Wie können wir regionales Bauen wiederbeleben und mit grüner und moderner Architektur verbinden? Welche Ansätze für urbane und für ländliche Räume bestehen in der Region? Könnte ein Wettbewerb mit überregionaler Strahlkraft ein nennenswerter Baustein für die Sachsen-Anhalt-Kampagne #modern-denken sein? > Pilotprojekt B (Seite 36)
2. Kreative Zukunftsorte und „Route Industriekultur“ verbinden: Wie können wir Gründerorte und Labor-Räume (weiter)entwickeln und atmosphärisch mit dem Erbe Industriekultur verbinden sowie an attraktive Sachsen-Anhalt-Routen anbinden? > Pilotprojekt B (Seite 30)

THEMENSPEICHER

- Handreichung und Kampagne „Grüne/nachhaltige Architektur – für Bauherren“
- Dorfentwicklungspläne
- Wiederbeleben und Ausstatten „Architektur macht Schule“
- Andocken an „Jugendbauhütte“ Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Quedlinburg) und „Denkmal aktiv“
- Siehe auch IBA Thüringen > Leergut

Tourismus – Kultur & Natur

Wie bereits benannt, ist die Region Magdeburg als Kulturlandschaft und damit in touristischer Hinsicht weniger markant als der Harz, das Gebiet Saale-Unstrut, die Welterbestätten oder Halle, das nur einen Katzensprung von der Boomtown Leipzig entfernt liegt. Selbst die im Norden angrenzende Altmark hat sich mittlerweile einen gewissen Namen als lebenswerter Landstrich mit viel „Leere“ und Natur unweit von Berlin und Brandenburg erarbeitet. Die eigentlich etablierte Straße der Romanik ist vielen nicht unbedingt als Route in Sachsen-Anhalt präsent. Auch bleibt sie, ähnlich dem Elberadweg hier vor Ort, trotz Beliebtheit und Nachfrage noch unter ihren Möglichkeiten: Die Verweildauer an den Routen ist in der Tendenz kurz, es fehlt an (ausgeschilderten) Attraktionen und oft auch an Service (Übernachtungs- und Gastronomieangebote, Sehenswürdigkeiten sind zu häufig verschlossen etc.).

Ob Sachsen-Anhalt zumindest mittel- bis langfristig überregionales oder gar internationales Reiseland wird, ist offen. Aber für den Binnentourismus, also die einheimische Bevölkerung und Deutschland-Kulturreisende, ist es allemal spannend, interessant und eigentlich auch nötig, die eigene Heimat detaillierter zu entdecken. Hier könnten und müssten viele Angebote noch besser präsentiert werden – sowohl durch eine intensivere Kooperation Magdeburgs mit dem Umland als auch mittels einer stärkeren Verzahnung von Tourismus- und Kulturmarketing. Auch bräuchte es umfassende, also auch flächendeckendere Angebote für klassische und digitale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, unabhängig von den „zwei Haupt-Presse-Playern“ im Land. Auch die notwendigerweise auf Attraktionen fokussierten Angebote der regionalen Tourismusverbände können das nicht leisten, zumal sie nicht immer abgestimmt sind.

Bedarfe

- Angebote aller Akteure aus den Bereichen Kultur, Sport und Natur in Stadt und Land kombiniert und umfassend präsentieren und bewerben – umfassend bedeutet: nicht nur die Highlights, sondern die ganze Palette abbilden
- Industriekultur als neuen Schwerpunkt etablieren
- Radwegenetz mit Knotenpunkten ausbauen
- Elbelandschaft in der Gesamtheit betrachten und weiterentwickeln: Schifffahrt, Wassersport, Radweg, Naturschutz, Industriekultur, auch Veränderung der Alt-Elb-Arme und Seen-Landschaft evaluieren. Wie damit umgehen?
- Gartenträume, Urban Gardening, Schulgärten verbinden mit: > Landwirtschaft > Kulinarik > gesunde Ernährung
- Tourismusverbände stärker koordinieren, sodass sie intensiver kooperieren

Handlungsfelder

1. Ein Kulturführer für die Region: Wie kann man alle Akteure und Angebote aus Kultur, Sport sowie Kulturvermittlung und Tourismus flächendeckend vernetzen und für Interessierte tagesaktuell zugänglich machen? > Pilotprojekt A (Seite 28)
2. Kreative Zukunftsorte und „Route Industriekultur“ verbinden: Wie können wir Gründerorte und Labor-Räume (weiter)entwickeln und atmosphärisch mit dem Erbe Industriekultur verbinden sowie an attraktive Sachsen-Anhalt-Routen anbinden? > Pilotprojekt B (Seite 30)
3. Für eine grüne, „blühende“ Region: Wie können wir das renommierte Erbe aus Landwirtschaft und Gartenbau fortschreiben und mit Produzenten/Akteuren aus Forschung und Entwicklung Möglichkeiten für eine vielfältige Landschaft mit attraktiven Grün-Routen finden? > Pilotprojekt E (Seite 40)

THEMENSPEICHER

- Regionales Tourismuskonzept Elbe-Börde-Heide
- Marienborn und Grünes Band
- Kulinarik als Thema entwickeln, etablieren (siehe C)
- Gartenträume erweitern: Nutzgärten, Urban Gardening, offene Gärten … (siehe auch Pilotprojekte C und D)
- Siehe Projekte wie Neuland in Mitteldeutschland
- Klöster und Orden in LSA mit Baukultur/Denkmalen verbinden (Straße der Romanik erweitern)
- Telegrafenradweg intensiver einbinden

Standort für Wissenschaft und Forschung

Wie eingangs erwähnt gelingt Magdeburg seit den 1990er Jahren die Wandlung zum Wissenschaftsstandort. Die Gründung der Universität und der Ausbau der Hochschule Magdeburg-Stendal tragen Früchte. Renommierte Forschungseinrichtungen und damit verbunden auch kleine und mittelständische Unternehmen siedelten sich an. Auch in der Region sind namhafte Technologie- und Forschungsunternehmen vertreten. Neben dem Wissenschaftshafen in Magdeburg spielt der Technologiepark Ostfalen/Barleben eine bedeutende Rolle. Die Bewerbung um den Titel zur Wissenschaftsstadt im Jahr 2000 hat vor Ort einen Bewusstseinswandel bewirkt: weg vom untergegangenen (Schwer-)Maschinenbau hin zu Zukunftsthemen und Internationalität – jedes Jahr sehr gut zu erleben bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“.

Trotzdem werden Magdeburg und sein Umland überregional wie auch lokal nicht primär als innovativ wahrgenommen. Es ist nach wie vor schwierig, hochqualifizierte Menschen für ein Leben und Arbeiten in der Region zu interessieren und hervorragend ausgebildete Absolventen und Absolventinnen hier zu halten. Dabei sind hiesige Wohn- und Lebensbedingungen vergleichsweise gut. Hier macht sich nicht nur der grundsätzliche Ruf von Sachsen-Anhalt als nicht besonders weltoffen und kreativ bemerkbar. Magdeburg fehlt zudem die dieser Zielgruppen wichtige Urbanität und Lebendigkeit. Das hat unter anderem auch mit der starken Ausrichtung der universitären Einrichtungen auf Naturwissenschaft und Technik zu tun. Geisteswissenschaften und Kunst sind vor Ort nicht umfänglich vertreten. Das führt zu fehlenden Impulsen und Vernetzungen, die sich nicht nur in der Kultur der Einrichtungen selbst, sondern auch in der Stadtgesellschaft sowie in der Region niederschlagen. Aber natürlich bewirkt auch die starke Fokussierung auf Halle als DIE Kulturstadt des Lands den Trugschluss, dass dann die Landeshauptstadt Kultur weniger brauche. Das ist fatal, denn eine Symbiose von Wissenschafts- und Kulturstandort bzw. -region ist seit jeher höchst erfolgreich.

Bedarfe

- Image von MD und Region als innovativ und modern ausbauen, nach außen tragen …
- Unternehmensgründungen weiter fördern (Räume, Vernetzung, Förderung)
- Fachkräfte, Absolventen sowie Unternehmen für die Region interessieren und hier halten,
- Inklusive Vermittlungsangebote für Lebenspartner berücksichtigen

Handlungsfelder

1. Kreative Zukunftsorte und Route Industriekultur verbinden: Wie können wir Gründerorte und Labor-Räume (weiter)entwickeln und atmosphärisch mit dem Erbe Industriekultur verbinden sowie an attraktive Sachsen-Anhalt-Routen anbinden? > Pilotprojekt B (Seite 30)
2. Förderservice für alle(s): Wie können wir die Fülle von Programmen der verschiedenen Ressorts sowie auch unterschiedlicher Ebenen (Kommune, Land, Bund, EU) breiter und praktikabler nutzbar machen – insbesondere auch für kleine und mittelständische Unternehmen, Freiberufler oder kleinere Institutionen und Vereine? > Pilotprojekt F (Seite 43)

Foto links: Bernburg an der Saale
rechts: Fraunhofer IFF Elbe-Dom, Wissenschaftshafen Magdeburg

Regionalkonferenz „Pilotprojekte für die Region Madgeburg“

Magdeburg, 28. Februar 2020, Altes Rathaus

Gerade noch vor dem großen Corona-Lockdown fand unsere gemeinsame Regionalkonferenz der Landeshauptstadt und der drei Landkreise Börde, Jerichower Land und Salzlandkreis statt, intensiv vorbereitet mit Verantwortlichen aus Magdeburg, der Region und Vertretern des Lands. 85 Teilnehmende sprachen vormittags über grundsätzliche Handlungsoptionen – was im Wesentlichen den Inhalten im Kapitel I. dieser Publikation entspricht. Am Nachmittag diskutierten alle in sechs parallelen Workshops die priorisierten Pilotprojekte. Die Ergebnisse sind ausführlich im folgenden Kapitel II. beschrieben. Die Begrüßung hielten Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper und Thomas Webel, Minister für Landesentwicklung und Verkehr. Beide betonten aus unterschiedlicher Perspektive die Chancen für die regionale und kulturelle Entwicklung, die sich durch diese Zukunftswerkstatt ergeben – ausführlicher beschrieben auf Seite 2.

Einen wichtigen Input gab danach Jürgen Fischer vom Regionalverband Ruhr. Mit seinem sehr praxisbezogenen Gastvortrag über die Arbeit des hundertjährigen Regionalverbands beleuchtete er, welche Potenziale solch ein Zusammenschluss hat, aber auch welche Hürden es zu nehmen gilt. Dabei wurde die tragende Rolle der Kulturhauptstadtbewerbung RUHR.2010 deutlich, die für den Verband wie auch für die gesamte Region Weichen ganz neu und sehr erfolgreich mit Fokus auf Innovation und Kultur gestellt hat – siehe Kapitel III. Als Projektverantwortlicher hielt Rainer Nitsche am Ende des Tages gemeinsam mit Frank Thäger vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr das Schlusswort – siehe Ausblick Seite 55.

Oben: Minister Thomas Webel – links: v. l. n. r. Uta Belkius, Landrat Dr. Steffen Burchchardt, Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper, Petra Czuratis, Friederieke Hecht – rechts: Perry Lukaszczyk

Was sagen wichtige Akteure?

Kommentare im Rahmen der Regionalkonferenz

Dr. Steffen Burchhardt
Landrat Landkreis Jerichower Land
Realistisch denken und gleichzeitig visionär sein – eine große Herausforderung. Es ist deshalb ein guter Ansatz, sich zunächst einzelne Projekte vorzunehmen, um sich dann nach und nach zum Kern einer Region vorzuarbeiten. Ein Dankeschön geht an die Landeshauptstadt und den Oberbürgermeister dafür, dass mit dieser Zukunftswerkstatt und der Regionalkonferenz wichtige Impulse gesetzt werden. Es braucht einen starken Partner, der vorangeht. Der Landkreis Jerichower Land profitiert auf jeden Fall von der Initiative wie auch von der Strahlkraft der Landeshauptstadt.

Friederike Hecht
Amtsleiterin für Bildung und Kultur, Landkreis Börde
Für den Landkreis Börde ist die Teilnahme am Prozess Chance und Herausforderung. Trotz der vielen Gebietsreformen, insbesondere der letzten zum Landkreis Börde, gibt es vor Ort immer noch die mentale Unterscheidung zwischen Nord- und Südkreis. Dieser Prozess zu Fragen nach Heimat und Zukunft in der Region hilft also auch uns vor Ort, eine eigene Identität im Landkreis zu finden. Und wir wollen dabei ein Partner auf Augenhöhe für Magdeburg sein. **Uns alle verbindet die Herausforderung, mit der Tatsache umzugehen, dass Magdeburg und das Umland in Deutschland noch immer wenig bekannt sind.** Darin steckt ein enormes Potenzial nicht zuletzt für die Kulturhauptstadtbewerbung. Daher steht der Landkreis Börde sowohl hinter der Zukunftswerkstatt als auch hinter der Bewerbung.

Petra Czuratis
Stabsstellenleiterin Beteiligungsmanagement, Regionaler Arbeitsmarkt und Kultur im Salzlandkreis
Der Wunsch, in der Region zu kooperieren, und die Lust auf gemeinsame Projekte waren schon vor der Zukunftswerkstatt da. Jetzt gibt es eine qualitativ neue Ebene. **Die Ergebnisse der bisherigen Workshops wirken bereits in unsere Arbeit vor Ort. Wir hoffen nun auf Kontinuität im begonnenen Prozess „Region Magdeburg 2030“**. Auch wir im Salzlandkreis müssen eine Identität finden und die ehemals drei verschiedenen Landkreise im Hier und Heute sichtbar verbinden. Die Leuchttürme in der Region Magdeburg können uns dabei sogar helfen. Denn es braucht ein Zentrum und einen Vorreiter im Prozess. Natürlich darf die Landeshauptstadt dabei nicht alles überstrahlen. Es ist dann keine leichte Aufgabe für alle, sich in diesem Spannungsfeld zusammenzufinden.

Tamás Szalay
Leiter Bewerbungsbüro Magdeburg 2025
Die Bewerbungsphase zur Kulturhauptstadt Europas 2025 hat in der Stadt sowie im Umland zahlreiche kreative Prozesse freigesetzt – die Initiative „(Kultur)Region Magdeburg 2030“ ist dabei ein besonders wichtiger. Die Erfahrungen ehemaliger europäischer Kulturhauptstädte zeigen, dass solch ein interdisziplinäres Großprojekt nicht nur eine einzelne Stadt, sondern eine gesamte Region beflügeln kann. **Die Ausweitung dieses neuen partnerschaftlichen Kultur-Dialogs sowie die Einbindung der gesamten Region in die Ereignisse bis und in 2025 werden darum ein wichtiger Bestandteil der Bewerbung sein.**

Siehe auch die Vorworte von Oberbürgermeister **Dr. Lutz Trümper** und **Thomas Webel**, Minister für Landesentwicklung und Verkehr, auf Seite 2 sowie die Ausblicke von **Rainer Nitsche**, Beigeordneter, und **Frank Thäger**, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, auf Seite 55.

„Was denken Sie über eine gemeinsame (Kultur)Region?“

Online-Umfrage in Kooperation mit dem Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg – ab Februar 2020

www.RegionMagdeburg2030.de/mitmachen/

Online-Umfrage

Um die Erfahrungen, Ansichten und Wünsche möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger einfließen lassen zu können, haben wir zusammen mit dem Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg eine Online-Umfrage mit dreizehn Fragen erarbeitet. – Hierbei geht es uns nicht um statistische Erhebungen über beispielsweise die Bevölkerungsstruktur, Unternehmen oder Infrastrukturen. Vielmehr wollen wir Ihre Ideen und Gedanken über Ihre Vorstellung von Heimat und einer möglichen (Kultur)Region erfahren. Ihre Antworten sind uns sowohl Quelle für fundiertes Nachdenken als auch Beitrag für unseren Themenspeicher, unabhängig davon wie oft ein bestimmter Aspekt genannt wird. Ihre Aussagen und Daten bleiben anonym.

Zur Umfrage >

Eine Auswahl von Antworten

Im Folgenden findet sich eine erste Zusammenstellung von Antworten auf einige Fragen unserer Online-Beteiligung. Es ist uns wichtig, bereits das Spektrum an Gedanken und Anregungen aus der Region aufzuzeigen, um einen anschaulichen Eindruck zu vermitteln. Die Aussagen sind deshalb nicht gewichtet oder sortiert und nur in Einzelfällen statistisch eingeordnet. Sie stellen nicht die Meinung von Herausgeber und Redaktion dar.

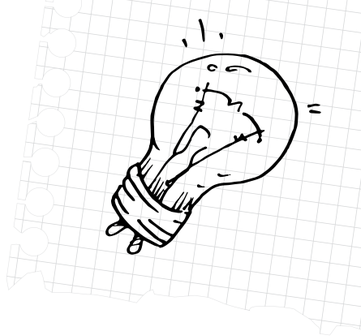
Meine Region reicht bis: ▮ 39 km ▮ Europa ▮ Haldensleben bis Schönebeck, Oschersleben bis Genthin ▮ Magdeburger Börde ▮ Magdeburg, Halle, Dessau ▮ Genthin bis Brandenburg/Havel und Tangermünde ▮ Magdeburg bis Niederndodeleben ▮ Schierke bis Gommern ▮ Planungsregion Magdeburg (Landkreis Börde, Jerichower Land, Salzlandkreis und Magdeburg) ▮ Stendal–Gommern ▮ Magdeburg bis Braunschweig und Wolfsburg …

Meine Region bedeutet für mich:
Besonders viele Nennungen: ▮ Schönheit der Natur ▮ Heimat ▮ Kultur ▮ kulturelle Hotspots in der gesamten Region ▮ Straße der Romanik, mit „verborgenen“ Schätzen ▮ Magdeburger Dom ▮ Kloster Unser Lieben Frauen ▮ Kloster Jerichow ▮ Dorfkirchen ▮ Ringheiligtum Pömmelte ▮ Landwirtschafts- und Industriekultur ▮ Colbitzer Heide ▮ Flusslandschaften mit Elbe, Saale und Bode ▮ Waldgebiete ▮ Radwege und Fahrradtourismus ▮ ertragreiche „100er Böden“ ▮ Biosphärenreservate
Weitere Nennungen: ▮ Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort ▮ Wohnungen für alle ▮ (fast) alle Schulen/Kitas sind saniert ▮ junge Leute in Magdeburg ▮ die weiten Elbauen und Wälder als Freiraum für Mensch, Pflanzen und Tiere ▮ Aerosol-Arena ▮ Forschungskultur ▮ dass aus Geschichte Moderne wird ▮ Frühaufsteher ;) ▮ Pflege Musikerbe ▮ weite Grün- und Brachflächen mit ökologischem Potenzial ▮ gute Erreichbarkeit von Harz und Ostsee ▮ Baustellen ▮ Verkehrsknoten in der Mitte Deutschlands ▮ Magdeburg als ehemalige Festungsstadt ▮ Viele Möglichkeitsräume, aber auch Leere und Tristesse ▮ Colbitz-Letzlinger-Heide mit größtem Lindenwald Mitteleuropas und Schnöggersburg als Bundeswehr-Übungsstadt ▮ Bunte Stadt und Neues Bauen im Magdeburg der 1920er Jahre, Architekturmix in Magdeburg und der Region ▮ Jahrtausendturm ▮ lokale Landwirte und Produkte, weiträumige Ackerflächen ▮ unberührte Natur ▮ Residenzstädte Aschersleben und Bernburg ▮ Himmel und Weite ▮ „robuste“ Dörfer ▮ das Magdeburger Recht, das von hier aus in Osteuropa verbreitet wurde ▮ Fremde, die uns bereichert haben ▮ Spargel aus Frankreich ▮ Das Tor zum Harz ▮ Holunder in der Hohen Börde mit Holunderkontor in Niederndodeleben sowie Holunderradwegen ▮ das Hopfen-Info-Haus Groß Santersleben ▮ das Ökobad Nordgermersleben ▮ offene Kirchen wie Kulturkirche Hermsdorf oder „Orgellernkirche“ Nordgermersleben ▮ Radwegenetz ▮ Schloss Hundisburg mit Technikdenkmal Ziegelei ▮ Jersleber und Barleber See ▮ Magdeburg mit Idealgröße einer Stadt mit kurzen Wegen und viel Grün ▮ mittelalterliche Kultur ▮ Burgen ▮ der reitende Roland ▮ ländliche Region, die mit Kultur gefüllt werden kann ▮ Industriegeschichte ▮ verlorene Kunst in Magdeburg ▮ Schönebecker Künstler ▮ Umflutkanal und Pretziener Wehr ▮ Vielfalt an Sportangeboten und -events ▮ Wasserstraßenkreuz ▮ Steinzeitfunde ▮ Flächenlandkreise, die stärker zusammenwachsen müssen ▮ Salzhalde Kalimandscharo und Kalimandscharo-Festspiele Zielitz ▮ Große Binnensalzlandschaften mit Sonderschutzstatus ▮ Tradition im Kalibergbau und das Sichtbarwerden der Auswirkungen wie in Staßfurt ▮ genetische Erhaltung von Pflanzen wie Wildsellerie ▮ Wiege der Zuckerrüben ▮ optische Telegrafenstrecke ▮ Drömling, Flechtingen ▮ das Schloss in Altenhausen ▮ Parklandschaft in Magdeburg ▮ Lemsdorfer Lümmel ▮ Otto von Guericke und Magdeburger Halbkugeln ▮ Hundertwasserhaus ▮ Wissenschaftsgeschichte ▮ Kaiser-Otto-Fest ▮ Motorsport-Arena Oschersleben ▮ nichts Spektakuläres ▮ Museen mit Ideen, die auf der Kippe stehen ▮ Bibliotheken mit Geld- und Personalmangel ▮ das Sparprogramm der letzten Jahre, das über der Region hängt ▮ Kloster in verschlafenen Orten, wo Ideen gefragt sind ▮ viele Heimatvereine ▮ Niederdeutsch mit Magdeburger Färbung ▮ Pflege von Plattdeutsch ▮ Kulturorte wie in Ummendorf, Westeregeln, Egeln, Bernburg … ▮ Gehacktesstippe ▮ Elbschaukel und Strandbars ▮ Musikland noch im Dornröschenschlaf ▮ „Magdeburgisieren“, Magdeburg könnte Lehrer für Umgang mit Konflikten und für Frieden sein ▮ Ehrlichkeit ▮ Menschen oft etwas zurückhaltend ▮ zu wenig Vernetzungsaktivitäten ▮ Stolz und Leidenschaft für die eigene Region sind wenig vorhanden ▮ viel Freiraum, um Ideen umzusetzen ▮ Bundesgartenschau 1999 ▮ Fluthelfer bei den Hochwassern

Was brauchen „Zugezogene“, um gut „Fuß zu fassen“?
▮ gut bezahlte Arbeit ▮ Kitas, Schulen ▮ ein freundliches Lächeln ▮ attraktiven Wohnraum ▮ kundenorientierte Verwaltung ▮ Willkommenskultur: Ansprechpartner, Informationsportal, Begrüßungsveranstaltung, Erstangebote Tickets für Kultureinrichtungen, Tipps für versteckte Schönheiten ▮ gute Zugan-bindungen mit tourismustauglichem ÖPNV ▮ digitale Versorgung (Breitband) ▮ Zugang zu Vereinen und Beteiligungsmöglichkeiten ▮ pluralistische Atmosphäre ▮ Toleranz, Mut und Kreativität ▮ einen langen Atem ▮ Humor ▮ Gelassenheit gegenüber „preußisch angehauchter“ Mentalität ▮ Menschen mit anderer Hautfarbe brauchen ein dickes Fell ▮ Initiative für den ersten Schritt ▮ Ideen und Tatkraft, um sie notfalls auch bei Widerständen durchzusetzen ▮ mehr Öffnungszeiten für Kulturangebote außerhalb der Arbeitszeit ▮ Kultur für alle Generationen

Was wären die Nachteile einer „Region Magdeburg“?
Besonders viele Nennungen: ▮ keine Nachteile! Kultur verbindet
Weitere: ▮ bei Entscheidungen wären mehr Interessengruppen zu berücksichtigen ▮ Blickwinkel Stadt und Land können differieren ▮ ggf. zu große Fokussierung auf die Landeshauptstadt und Gemeinden in Randbereichen werden dann evtl. abgehängt ▮ alle müssten gleichberechtigte Partner sein ▮ Angst vor drohenden Eingemeindungen ▮ Aufpassen, dass Charakteristika der einzelnen Landstriche erhalten bleiben mit lokalen Angeboten – das in ein Gesamtkonzept der (Kultur)Region integrieren

Was wären die Vorteile einer „Region Magdeburg“?
Besonders viele Nennungen: ▮ ein besserer öffentlicher Nahverkehr ▮ ein verbindendes Auftreten nach innen und außen ▮ Kultur funktioniert nur gemeinsam und in Netzwerken
Weitere: ▮ insgesamt bessere Infrastruktur ▮ Koordinierung von Bereichen und Ressourcen: ÖPNV, Kultur und Sport, Sicherheitsaufgaben, Beschulung, Regionalplanung, Märkte uvm. ▮ Aufbrechen der Konkurrenz zwischen Kommunen nicht nur bei Ansiedlung von Industrie und Gewerbe ▮ Projekte, von denen alle profitieren ▮ gemeinsamer Ausbau eines Wegenetzes ▮ bessere Außendarstellung ▮ Bessere Informationen zum Umland, zu Events, Arbeitsplatzangeboten uvm. ▮ Landbevölkerung kann vom Tourismus profitieren ▮ Kulturförderung könnte zielgerichteter laufen, auch für bisher weniger berücksichtigte Regionen ▮ die Stärken der Regionen könnten gebündelt werden ▮ Etablierung einer Marke ▮ ein gemeinsames kulturelles Selbstverständniss schafft Identität und Verwurzlung mit der Region ▮ Heimatverbundenheit als Gemeinschaftsgefühl ▮ Identität als Gegenpol zu Abwanderung und demografischen Entwicklungstrends ▮ Stadt mit Land und Landschaft verbinden ▮▮



11. Pilotprojekte für die Region

Entwickeln, planen, Erfahrungen einbinden

Ansätze + Partner

Wie eingangs beschrieben bilden die Pilotprojekte die Ausgangsbasis für ein konkreteres Nachdenken über eine künftige (Kultur)Region. Sie repräsentieren eine tragfähige, kulturelle Klammer für eine potenzielle Region als erlebbare, gemeinsame Heimat. Sie sollen schließlich ein Arbeitsbündnis entstehen lassen mit Fokus auf **#moderndenken** mit Innovation, Kreativität, Vielfalt und lebendiger Kultur. Hier können sich verschiedenste Akteure aus allen Bereichen von Wirtschaft über Kultur bis Tourismus oder Bildung genauso wiederfinden wie die Menschen, die hier leben und stolz sind auf ihr Erbe und das, was wir heute daraus machen.

Wenn es so gelingt, Synergien zu nutzen und konstruktive Erfahrungen für einen gemeinsamen Weg zu sammeln, kann eine fundierte Entscheidung für eine gemeinschaftliche (Kultur)Region leichter fallen. Alle Projekte funktionieren aber auch unabhängig von solch einem Votum. Sie können sowohl in Kooperationen vor Ort als auch in die Bewerbung Magdeburgs zur Kulturhauptstadt Europas 2025 einfließen.

Die Reihenfolge der folgenden Pilotprojekte stellt keine Wichtung dar! Auch gibt es natürlicherweise Überschneidungen von Projektansätzen und Gedanken, da viele Bedarfe und mögliche Handlungsfelder ressortübergreifend eine Rolle spielen.

Alle Projektvorschläge wurden diskutiert und Handlungsoptionen anvisiert, die sowohl für Akteure vor Ort eine Chance bieten als auch landkreisübergreifend auf kommunaler und Landesebene eine wichtige Rolle spielen. Sie sind mit starkem Fokus auf im weitesten Sinne kulturell konnotierte Maßnahmen und Aktionen angelegt. Die verbindende kulturelle Klammer ist wichtig, weil letztlich die Frage nach einer Region, nach Synergien sowie nach einer gemeinsamen Identität nur positiv beantwortet werden kann, wenn Denken und Handeln von einer gemeinsamen Kultur geprägt oder getragen werden. Das kann langfristig nur gelingen, wenn diese Kultur entwickelt und im Alltag gelebt wird. Damit eine konstruktive und nachhaltige Zusammenarbeit für alle Beteiligten funktioniert, haben sich die Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt auf folgende **Kriterien zur Auswahl von Pilotprojekten** geeinigt, die zumindest in der Mehrzahl zutreffen sollten:

- identitätsstiftend,
- landkreisübergreifend, mit verschiedenen Akteuren,
- möglichst branchenübergreifend,
- relevant vor Ort mit überregionaler Strahlkraft,
- Impulsgeber für längerfristige Entwicklungen,
- muss als Modellprojekt nutzbar sein,
- muss in überschaubarem Zeitraum realisierbar sein,
- muss „Spaß“ machen, Engagement auslösen,
- sollte neu, überraschend, besonders sein (Joker).

A Ein Kultur- und Bildungsführer für die Region Magdeburg

Kultur, Sport, Bildung, Tourismus, Ehrenamt

Beschreibung Es wird eine Online-Plattform geschaffen, auf der alle Informationen und Angebote von Akteuren aus Kultur, Sport, Bildung, Tourismus und Ehrenamt gebündelt werden und für potenzielle Nutzer übersichtlich auffindbar sind. Diese sollte redaktionell betreut werden, damit alle Daten und Angebote aktuell sind sowie auch kleinere oder ehrenamtliche Anbieter ohne Kapazitäten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden können. Wie der Betrieb automatisiert werden kann und wie viel persönliche Ressourcen vorgehalten werden müssen, ist zu untersuchen.

Anmerkung: Gegenüber bereits vorhandenen Portalen liegt der Mehrwert dieser Plattform in der wirklich umfassenden Präsentation von Angeboten in der gesamten Region, also nicht nur von Leuchtturmprojekten oder themengebundenen Auswahlen. Zudem soll sie so barrierearm und gleichzeitig so effizient wie möglich nutzbar sein. Daher wird sie auch Verlinkungen zu allen touristischen Routen genauso wie zum Nahverkehr der Region beinhalten. Für aussagekräftige Suchergebnisse ist eine Kategorisierung nach folgenden Kriterien nötig: Rubriken, Themen, Orte, Kalender, Zielgruppen, Schulen, allgemeine Gruppen, Volltext, Übersicht von Räumen, Verlinkung zum ÖPNV (ggf. noch weitere ergänzen). Die Ausgabe der Resultate muss als Datenblatt und als geografische Verortung auf einer Karte funktionieren.

Ziele | Akteure aus Kultur, Sport, Kulturvermittlung, Ehrenamt und Tourismus | flächendeckend vernetzen | Kulturangebote für Nutzer einfach und tagesaktuell zugänglich machen
Zielgruppen | Anbieter: Institutionen, Einrichtungen, Vereine, freie Szene | Nutzer: Kulturakteure, Einwohner, Gäste, Touristen

Beispiele | Sportatlas Sachsen-Anhalt, Kulturführer Landkreis Börde, Museumsbund | Tourismusseiten, dates-Stadtmagazin
Wirkungsbereich | interaktiv für Magdeburg und die Landkreise
Zeitraum | idealerweise langfristig | tagesaktuell

Bisher diskutierte Aspekte

Ist-Analyse
- Mapping vorhandener und möglicher Anbieter nötig
- Entscheidung: Ist eine eigene Plattform notwendig oder kann an eine bestehende angedockt werden?
- Was sind ggf. weitere Vorbilder?
- Abklärung der Abgrenzung zu Presseerzeugnissen

Funktionalität, Gestaltung
- Abwägung: Wie viele Inhalte, Details sind nötig sowie handhabbar? Was kann reduziert sein?
- Nutzerfreundlichkeit durch einfache, selbsterklärende Navigation: „Mit drei Klicks zum Ziel“
- Hohe Ästhetik: breite Zielgruppen, Wiedererkennung, Qualitätssiegel, Tor zur Region

Datenpflege
- Wie viel Redaktion ist nötig? Was machen Akteure selbst?
- Bedarf es eines Qualitätschecks für Angebote? Wenn ja, durch wen? Nach welchen Kriterien?

Umsetzungsfragen
- Aufbau Plattform, Aufbau Redaktion, Server, technische Betreuung, Lizenzen, Rechte, Kartenmaterialien
- Zeitschiene: Beispiel Digitalisierung „Sportatlas Sachsen-Anhalt“ ~ 4 Jahre

Welche Finanzierungswege bieten sich an?
- LOTTO-Modellprojekt
- LEADER-Förderung …

Projektträgerschaft
- Kulturinstitution? Verband/Verein? Agentur?
- Regionale Planungsgemeinschaft?

Planung der Umsetzung

> OFFEN

1. **Konzeptentwicklung**
   Verantwortung: offen
   INHALTE:
   - Rubriken
   - Technik und Gestaltung
   - Planung und Kalkulation Aufbau Portal
   - Planung und Kalkulation von Betreuung und Betrieb
   - Mittelakquise
   - Handlungsempfehlung
2. **Beschluss**
3. **Umsetzung**
   - Projektträgerschaft
   - Struktur und Verfahren
   - Finanzierung
   - Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei
- Uta Belkius, RM 2030 Projektleitung
- Rainer Nitsche, Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Europäische Raumentwicklung
- Petra Czuratis, Salzlandkreis, Stabsstelle u. a. Beteiligungsmanagement und Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, Landkreis Börde, Amt für Bildung und Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, Landkreis Jerichower Land, Pressesprecherin, Ansprechpartnerin Tourismus

Bisher im Gespräch
- Aschersleber Kulturanstalt
- IHK Magdeburg, Industrie und Infrastruktur
- Hochschule Magdeburg-Stendal, Kultur und Ehrenamt
- Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat für Kultur, Schule und Sport
- Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt
- Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.
- Landessportbund Sachsen-Anhalt
- Landestourismusverband Sachsen-Anhalt
- Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V. (lkj)
- Landkreis Börde, Sachgebietsleitung Kultur und Sport
- Landkreis Jerichower Land, Leitung Sachgebiet Schulen
- Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide e. V.
- MMKT/Magdeburg Marketing Kongress und Tourismus GmbH
- Ministerium für Bildung, Referat FB 32 und Referat FB 25
- SOLEPARK Schönebeck, Bad Salzelmen
- Staatskanzlei und Ministerium für Kultur
- Regionale Akteure im Rahmen der Herbst-Workshops

Weitere mögliche Partner
- Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (LAGFA) e.V.
- Museumsverband Sachsen-Anhalt
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz
- Landesamt für Denkmalpflege
- kirchliche Einrichtungen o.Ä.
- Bibliotheken
- Weitere

B Kreative Zukunftsorte und „Route Industriekultur“ verbinden

Wirtschaft, Handel, Kultur, Ehrenamt, Kulturvermittlung, Tourismus

Vorbemerkung: Es fehlt in der Region an Gründergeist sowie einem kreativen Grundrauschen, wie alle am Prozess der Zukunftswerkstatt Beteiligten wiederholten. Das war in der Vergangenheit anders. Viele Orte, gerade auch die der Industriekultur, könnten davon erzählen, sind der Öffentlichkeit aber leider oft nicht unmittelbar bekannt. Sie strahlen dennoch in der Regel eine inspirierende Arbeitsatmosphäre aus und wären gut geeignet für Gründer. Die Region kämpft zwar mehr oder weniger immer wieder auch mit Abwanderung von Firmen und Menschen, gleichwohl bestehen Möglichkeiten, Akteure aus anderen Gegenden anzusiedeln. Gerade dort, wo Wohn- und Arbeitsräume teuer und schwierig zugänglich sind, machen sich vor allem junge Leute immer wieder auf den Weg. Dieses Potenzial gilt es zu nutzen. Und dies könnte nicht nur hiesige Orte beleben, sondern auch positiv auf die Alterspyramide wirken, die in Sachsen-Anhalt besonders vom demografischen Wandel geprägt ist. 35 % der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt, der Bundesdurchschnitt liegt bei 25 %. Die Region Magdeburg ist als Gründerregion zwischen Berlin, Leipzig und Hannover gut gelegen und verfügt mit vielen technologisch und wissenschaftlich orientierten Firmen und Institutionen über eine hervorragende Basis.

Beschreibung Die Entwicklung neuer Kreativ-Labor-Räume mit besonderem Charisma (im Gegensatz zu klassischen Zentren in traditionellen Gewerbegebieten) wäre geeignet, eine besondere Klientel innovativer Menschen in der Region zu halten oder auch neu anzusiedeln. Solche Orte zu identifizieren und bei Bedarf unkompliziert zu ertüchtigen, ist lohnenswert. Als Immobilien kommen z. B. ungenutzte/untergenutzte Bahnhöfe, leerstehende Industrieanlagen, Geschäfte oder Kulturhäuser infrage. Dieser Ansatz wird baulich, logistisch und in puncto Denkmalschutz nicht immer einfach zu realisieren sein. Gemeinsam mit interessierten Akteuren lassen sich aber ggf. neue Lösungen erarbeiten. Vielleicht wäre auch die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 ein sinnvoller Aufhänger.

Wenn parallel diese Orte auch als Kulturorte erhalten oder weiterentwickelt werden sowie an die schon bestehenden oder geplanten Verkehrswege und an touristische Routen anknüpfen, könnte das für die Region sehr wichtige und identitätsstiftende Thema Industriekultur neu interpretiert und in die Gegenwart geholt werden. Kultur, Tourismus und Wirtschaft würden ineinandergreifen. Sicher sind beide Schwerpunkte „Zukunftsorte“ und „Route der Industriekultur“ für sich allein genommen schon höchst bedeutsam für die Region – aber in ihrer Kombination dann besonders attraktiv.

Ziele | innovative Unternehmen ansiedeln | vorhandene, wenig genutzte Räume mit Charisma (weiter)entwickeln | Orte und Routen stärken | im besten Falle zu einem lebendigen Netz verbinden
Zielgruppen | Anbieter: Eigentümer und andere Verfügungsberechtigte von Räumen, kreative Szene, Kommunen, Touristiker | Nutzer: Gründer, kleine und mittelständische Unternehmen, Kulturakteure, temporäre Akteure wie auch Pop-up-Stores, Studenten, Touristen, Kunden

Beispiele | Beispiele: Gründerstadt Magdeburg, Wissenschaftshafen, Werk IV, Gründerzentren und ähnliche Orte in den Landkreisen, REVITA-Programm für Bahnhofsgebäude, Orte der Industriekultur …
Wirkungsbereich | idealerweise in Magdeburg und allen drei Landkreisen
Zeitraum | laufend | ein Höhepunkt könnte das Kulturhauptstadtjahr 2025 sein

Bisher diskutierte Aspekte

Wie müssen Zukunftsorte aussehen?

- Angebote für verschiedene Themenfelder und Branchen
- RAUM für heterogene Gruppen
  - ALLE, die gute Ideen verwirklichen wollen
  - Verschiedene Akteure des klassischen Berufslebens, insbesondere KMU (kleine und mittelständische Unternehmen) > Zusammenarbeit IHK
  - Absolventen und Vertreter universitärer Einrichtungen > Zusammenarbeit Unis, Hochschulen
  - Zugangshürden niedrig halten
- Innovative Rahmenbedingungen schaffen:
  - Gründungsökosystem schaffen für Innovative, dynamische, „verrückte“ Kreative
  - Kultur, „coole“ Locations, Events und ggf. Industriekultur-Gebäude
  - Sharing Economy, Sharing Production und Sharing Development, Co-Working-Spaces
  - Möglichkeiten für Beratung, Förderung und auch temporäre Räume („Sandbox“, „Schaufenster“) – z. B. Ziegelei und Ateliers auf der Hundisburg
  - auch Bahnhöfe als „Gründerräume“ (REVITA)
- Bedarf klären für Nutzer und Anbieter: Gibt es genug Gründerräume und -orte? Hat das Thema wirklich Relevanz? Oder sind Flächen und Räume eigentlich schon ausreichend vermarktet und es fehlt „nur“ die Nachfrage?
- Was fehlt, ist die „Gründungsmotivation“ für die gesamte Region! – Wir brauchen Mutmacher: Wir werden Gründerstadt UND Gründerregion

Finanzierung/Förderung von Zukunftsorten

- Bisher kein Kosten- oder Finanzierungsrahmen definiert > Diskussion nötig
- Auf keinen Fall Gießkannenprinzip anwenden, sondern Konzentration auf bestimmte Themen und konkrete Projekte, die thematisch und in die Region passen
- Gemeinwohl berücksichtigen
- Unterscheiden zwischen institutionell geförderten Unternehmen und privaten oder zivilgesellschaftlichen Anbietern oder Initiativen
- Insbesondere Engagement im suburbanen und im ländlichen Raum fördern
- Beteiligungsformate auch für die Konzeptphase sowie zum Teil für die Umsetzung
- In die Öffentlichkeit gehen
  - Vordenken
  - Nachdenken
  - Querdenken

Welche Rolle spielt die regionale Industriekultur?

- Industriekultur ist ein bedeutendes Erbe in ganz Sachsen-Anhalt, so auch in der Region. Es wird bisher zu wenig wahrgenommen und wertgeschätzt. Es kann und sollte auch unabhängig von der Entwicklung von Zukunftsorten gesehen, bewahrt und genutzt werden.
  - So aufbereiten, dass es verständlich bleibt oder wird.
  - Kann eine Brücke zwischen den Generationen sein.
  - Die Aufbereitung von Industriekultur hilft, anschaulich Wissen zu vermitteln, zu bewahren. Sie zeigt, wie Kultur, Forschung und Entwicklung funktionieren (können).
  - Deshalb ist es wichtig, Technikmuseen voranzubringen.
- Industriekultur kann ein wichtiges Standbein für eine regionale Identität werden, parallel zum Mittelalter/zur Straße der Romanik oder zur 1920er-Jahre-Moderne.
- Mit dem Fokus auf Industriekultur kann der Bildungsauftrag für Geschichte und Technik greifbar und lebendig umgesetzt werden. Und hierin liegt gutes Potenzial für eine Ansprache sowie die Begegnung verschiedener Generationen oder Menschen mit unterschiedlichen Lebenswelten
- Deshalb braucht es:
  - Mapping bedeutender Objekte der Industriekultur: Wo und in welchem Zustand? > Wo findet sich welche Technik und Technologie? > An welchen historischen Orten kann man anknüpfen?
  - Der Mensch (Arbeiter): Wie hat er gearbeitet? > Wie hat er gelebt?
  - Das Unternehmen: Welche Möglichkeiten hatten Firmen? Wie haben sie agiert?

B

Fortsetzung – Kreative Zukunftsorte und „Route Industriekultur“ verbinden

- Neue Vermittlungs- und Nutzungskonzepte: z. B. zielgerichtete Zusammenführung von Museumsbeteiligten/Museen und heutigen Akteuren
- Analoge Methodik > Digitalisierung > kann gut zusammenpassen, auch über Kartierungen hinaus

Worin bestehen Synergien aus der Verbindung von Zukunftsorten und Orten der Industriekultur?

- Industriekultur ist vielleicht nicht ausreichend als Kriterium für Zukunftsorte, bringt aber die besondere Aura und auf der Symbolebene die geistige Verbindung zwischen analoger und digitaler Welt. Das kann in beide Richtungen höchst bereichernd und bedenkenswert sein. Der Blick zurück kann auch ein Blick nach vorn sein.
- Kulturwandel in vergangenen Zeiten kann auch Beispiel für den Umgang mit Kulturbrüchen heute sein. Vergleich Industrialisierung und Digitalisierung im Hinblick auf künstliche Intelligenz als vermutlich nächste Entwicklungsstufe.
- Geschichte ist meist identitätsstiftend, vor allem, wenn sie sogar noch in familiären Erzählungen verankert ist.
- Man könnte an geeigneten Orten bestimmte Themen stärken: Logistik, alter Bahnhof und Gründungsort

Knotenpunkte und Routen in Sachsen-Anhalt

- Standorte der Industriekultur in der Region KARTIEREN, abgleichen, welche bereits bekannt sind und genutzt werden, wo eventuell noch verborgene Potenziale liegen.
- Welche Zukunftsorte kommen in der Region infrage? Wie können die Routen abgestimmt werden? Wo ergibt es Sinn, Orte neu zu beleben?
  - Bewertungssystem für Nutzungsmöglichkeiten und Anbindung
  - Kartierung Lost Places! > Nutzung Bestand
  - Abgleich vorhandener Orte mit vorliegenden Daten (Ministerium für Kultur)
- Abgleichen, wo Zukunftsorte und Orte der Industriekultur zusammenfallen und wo sie an andere Routen und Orte oder Verkehrswege angedockt werden können.
- Prüfen, wann man Orte neu entwickelt oder bereits vorhandene Leuchttürme stärkt.
- Unbedingt abgleichen mit Papier „Industriekultur“ Staatskanzlei/MK sowie
- „Tourismuskonzept LSA“ des Ministeriums für Wirtschaft.
- Unbedingt auch zusammendenken mit Projekt E „Grüne, blühende (Kultur)Landschaft“.

Planung der Umsetzung

> OFFEN

1. **Konzeptentwicklung**
   Verantwortung: offen
   INHALTE
   - Kartierung möglicher Zukunftsorte sowie Orte der Industriekultur
   - Entwicklung Modellprojekt(e) Zukunftsorte und Industriekultur
   - Arbeitsgruppe und ggf. Projekt für Erweiterung Routen und Wege in der Region
   - Kalkulationen, Planung Mittelakquise, Handlungsempfehlung
2. **Beschluss**
3. **Umsetzung**
   - Projektträgerschaft
   - Struktur und Verfahren
   - Finanzierung
   - Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei

- Uta Belkius, RM 2030 Projektleitung
- Rainer Nitsche, Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Europäische Raumentwicklung
- Petra Czuratis, Salzlandkreis, Stabsstelle u. a. Beteiligungsmanagement und Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, Landkreis Börde, Amt für Bildung und Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, Landkreis Jerichower Land, Pressesprecherin, Ansprechpartnerin Tourismus

Bisher im Gespräch

- Bewerbungsbüro Magdeburg 2025
- Burg, Fachbereich Kultur/Tourismus
- BVMW, Bundesverband mittelständische Wirtschaft e. V., Geschäftsstelle Magdeburg
- Dezernat III, LH Magdeburg, Leerstandsmanagement
- Genese Werbeagentur GmbH
- Hochschule Magdeburg-Stendal, Gründer- und Transferförderung
- IHK Magdeburg, Industrie und Infrastruktur
- IMG – Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH, Strategisches Standortmarketing
- Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt, Verkehrsplanung
- Landeshauptstadt Magdeburg, Team Wissenschaft
- Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt, Referat Schulen in freier Trägerschaft, Schulrecht, Schulsport
- Otto-von-Guericke-Universität, Transfer- u. Gründerzentrum
- Salzlandkreis, Stabsstelle Digitalisierung und Innovation
- SOLEPARK Schönebeck/Bad Salzelmen
- Technikmuseum Magdeburg, Förderverein
- Wirtschaftsministerium, Referat Tourismus
- Regionale Akteure im Rahmen der Herbst-Workshops

Weitere mögliche Partner

- COI, Projekt Hochschule Anhalt
- Projektgruppe Industriekultur Europäische Metropolregion Mitteldeutschland
- Weitere…

weitere INFOS *kleine Auswahl*

Regionale Entwicklung

Internationale Bauausstellungen
Aktuell laufende Bauausstellungen, die für die Zukunftswerkstatt RM 2030 besonders interessant sein können. Es geht um neue strategische Überlegungen, die über das klassische Bauen im herkömmlichen Sinne hinausgehen.

IBA-Thüringen: StadtLand > 2009–2023
IBA Parkstad: Region Parkstad Limburg 2013–2020
IBA 2027 StadtRegion Stuttgart > 2017–2027
www.internationale-bauausstellungen.de/

Ländlicher Raum
Wissenschaftliche Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume > z. B. Thünen Institut
www.thuenen.de/…

Förderungen

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Innovation in der Region – WIR!
Strukturwandel mit Pfiff möglich gemacht
www.bmbf.de/foerderungen…

Zukunftsstadt & Nachhaltigkeit
Stadt und Land zeitgemäß für künftige Herausforderungen wappnen
www.bmbf.de/de/zukunftsstadt…

Fördermaßnahmenfamilie Chancen.Regionen
Maßnahmen für strukturschwache Gegenden
www.bmbf.de/…neue-chancen-fuer-strukturschwache-regionen…

Gleiche, faire und gerechte Chancen und Verwirklichung für Menschen in Stadt und Land
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend www.bmfsfj.de…gleichwertige-lebensverhaeltnisse…

C

Regionalmarken entwickeln und Regionalmärkte ausbauen

Wirtschaft, Handel, Tourismus, Kultur

Vorbemerkung: Viele regionale Produkte, insbesondere aus dem Handwerk und der Nahrungsmittelproduktion, können unter dem Dach einer Regionalmarke oft besser im globalen Wettbewerb mithalten, zumindest wenn diese Labels ein positives und nachhaltiges Image haben oder/und glaubhaft an eine erfolgreiche Historie in der Region anknüpfen. Ihnen liegt in der Regel die Bemühung zugrunde, lokale Ressourcen zu nutzen und die Wertschöpfung vor Ort zu belassen. Sie transportieren damit gleichzeitig einen ideellen und emotionalen Mehrwert und wirken identitätsstiftend nach innen in die Region sowie gastfreundlich und offen nach außen. Oft sind regional orientierte Produzenten zudem deutlich aktiver vor Ort engagiert. Als Fazit könnte man festhalten, dass alle Akteure in die Marke „einzahlen“ und im Umkehrschluss die Marke die Produzenten sowie die Region stärkt. Ein ganz besonderes Aushängeschild, ein wichtiger Multiplikator für lokale Produkte sind natürlich Läden, Stände und Märkte ganz traditionell vor Ort zum Anfassen sowie online. Für Magdeburg und sein Umland gibt es bisher für Marken und Märkte zwar fruchtbare Ansätze, aber kein einheitlich wahrnehmbares Herangehen oder sogar Erscheinungsbild.

Beschreibung: Nach einem Check bestehender Marken müsste präzisiert werden, welche neuen oder gestärkten Regionalmarke(n) nach welchen Kriterien für welche Branchen und welche Zielgruppen sinnvollerweise stärker zu fokussieren oder (weiter) zu entwickeln sind. Parallel – aber nicht zwingend damit verbunden – ist zu überlegen, welche Marktkonzepte in der Region und in der Landeshauptstadt auf welche Weise funktionieren und wo neue Wege nötig, sinnvoll und möglich sind. Für beide Ansätze sind Test- und Experimentierphasen hilfreich.

Ziele | Bewusstsein für regionale Produkte und Erzeuger schaffen – damit regionale Identität und Bildung für nachhaltige Entwicklung stärken | regionale Angebote besser sichtbar machen vor Ort mit attraktiven Märkten und Ständen sowie online mit ggf. einer Plattform
Zielgruppen | Anbieter: Erzeuger, Händler
| Nutzer: Verbraucher, Kommunen

Beispiele | Regionalmärkte in Magdeburg und den Mittelzentren, Bio-Abendmarkt in Magdeburg, Festivals (z. B. Street Food) … | „Regionalmarke Mittelelbe“, „regioMAHL“, „YourLocal“, „Heimatsponsor“ …
Wirkungsbereich | idealerweise in Magdeburg und allen drei Landkreisen
Zeitraum | laufend

Bisher diskutierte Aspekte

Regionalmarke(n)

- Klare Unterscheidung: Wollen wir eine Herkunftsbezeichnung oder eine Regionalmarke?
- Gibt es bereits authentische Produkte vor Ort? Welche?
- Was heißt regional? 30 km oder 50 km oder 80 km? Von wo nach wo gemessen? Abgrenzung zwischen Region Magdeburg und dem Land Sachsen-Anhalt?
- Welche Kriterien gelten? Wie sind sie übertragbar auf welche Branchen? Wer zertifiziert wie? Wie greift ggf. ein Gütesiegel? Mit und ohne Bio/Öko/Fair?
- Welche Branchen einbinden?
- Welche Ortsbegriffe bieten sich an? Taugt der „Bördeboden“ als Marke? > „Landwirtschaft aus Tradition“, Bördeboden ggf. übersetzen: fruchtbar, hochwertig …
- Mit Landwirtschaft, Gartenbau und Esskultur als Schwerpunkt starten?
- Regionalversorgung: Wie weit ist sie möglich? „Eine Tafel decken“: Wie sähe sie aus?
- Bildung für nachhaltige Entwicklung als gute Unterstützung für regionale Produktion und Konsumtion
- Historie und Moderne bereits vor Ort im Fokus > gängiges Format in vielen Regionen
- Regionale Distributionswege stärken: Händler, B2B, Endverbraucher – Wie mit Handel zusammenarbeiten?
- Wie werden die Produkte ggf. unter einem Dach und durch wen vermarktet?
- Anbieter-Plattform, siehe auch Pilotprojekt A „Kulturführer“ > Schlagworte, Karte …

Regionale Produktion

- Berufe zwischen Erzeugung und Handel stärken
- Mit Ausbildungszentren zusammenarbeiten
- Austausch Wissen von Erzeugern untereinander
- Verknüpfung bestimmter Spezialitäten mit der Region
- Neue Produkte schaffen?
- Trends für Europa, Mitteleuropa > z. B. Street Food weiterdenken
- Gründerpakete für Hersteller, Höfe und Marktbetreiber > Wirtschaftsförderung und Business Angels/ Mentoren-Pool, z. B. auch für Nebenprodukte wie Verpackungen oder unproblematische Mikrokredite

Wie am besten die kommunale Marktkultur stärken?

- Erlebnis als Antwort auf Onlinehandel
- Themen: Region, Ökologie, Festival/Messe und Kultur, Erntedank, Europafest, Multikulti …
- Kommunale Marktstrategien MD und Region abstimmen: öffentliche Hand und private Veranstalter > Überblick: Wer, wann, wo, was?
- AG Wochenmarkt für die Region einrichten?
- Stadtteilmärkte in MD und ggf. Mittelzentren ausbauen: Bedarf, Plätze und Anbieter
- Mit ÖPNV abstimmen (Zeiten, Tickets, Werbung)
- Märkte für Gründer öffnen: temporär fördern > günstige Standmieten, Startpakete …
- Siehe auch Studie zu Einzugsbereichen, potenzielle Kundschaft, Mobilität und Wanderungs-Bewegung

Regionale Esskultur

- Thema ist noch nicht wirklich eingebunden.
- Hätte großes Potenzial auch in Verknüpfung mit Pilotprojekt E „Grüne, blühende (Kultur)Landschaft“.

Planung der Umsetzung

> OFFEN

1. **Konzeptentwicklung**
   Verantwortung: offen
   INHALTE: Marken + Märkte > 2 Säulen?
   - Analyse: Was gibt es? Was wird benötigt?
   - Analoge und digitale Angebote
   - Handlungsempfehlungen
2. **Beschluss**
3. **Umsetzung**
   - Projektträgerschaft
   - Struktur und Verfahren
   - Finanzierung
   - Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei

ausführlich unter A

- Uta Belkius, RM 2030, Projektleitung
- Rainer Nitsche, LHM, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Min. f. Landesenwicklung u. Verkehr
- Petra Czuratis, SLK, Stabsstelle u. a. Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, LK Börde, Amt Bildung/Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, LK Jerichower Land, u. a. Presse

Bisher im Gespräch

- Landkreis Börde, Amt für Wirtschaft
- Landkreis Jerichower Land, Tourismus
- Magdeburg Marketing, Kongress und Tourismus GmbH
- Magdeburger Weiße Flotte, Märkte
- regioMAHL, Hoffmann und Partner

Weitere mögliche Partner

- AG Wochenmarkt, IG Innenstadt
- LOMA, Biohöfegemeinschaft
- YourLocal, Heimatsponsor …

D Regionales Bauen 2030 für Stadt und Land

Bauen, Stadt- und Regionalplanung, Kultur, Tourismus, kulturelle Bildung

Vorbemerkung: Es braucht neue Wege zu einer Baukultur, die auf Fragen und Bedarfe heutiger Zeit eingeht. In den bisherigen Gesprächen der Zukunftswerkstatt kristallisierten sich für unsere Region drei Schwerpunktthemen von hoher Relevanz heraus: Der öffentliche Raum unterliegt einem Nutzungswandel. Um vielerorts wieder die nötigen, lebendigen Zentren und Treffpunkte zu erhalten, brauchen wir mehr barrierearme sowie flexibel und multifunktional nutzbare Bauten und Flächen – in Stadt und Land gleichermaßen. Zudem hat die Bauwirtschaft, wie sie heute funktioniert, nicht nur zu viele negative Auswirkungen auf Klima und Umwelt. Vielmehr erfordern die Folgen des Klimawandels bereits heute ein anderes Bauen. Im Neubau wie im Bestand sind ein Umdenken und Umplanen mit Blick auf ressourcenschonende Verfahren, Materialien und Konzepte nötig. Und nicht zuletzt spielt eine auch gestalterisch anspruchsvolle Baukultur eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung einer regionalen Identität und eines Sinn für Schönheit und ästhetische Qualität. Beides brauchen wir dringend und beides strahlt maßgeblich auf unser Alltagsleben und unser Wohlbefinden aus – in den eigenen vier Wänden, an unseren Arbeitsorten und bei unseren Begegnungen im öffentlichen Raum.

Beschreibung: Für die genannten Herausforderungen sind deutlich mehr Wissen und Sensibilität für das Thema regionale, grüne und innovative Baukultur nötig. Sie muss aus dem Nischendasein der Architektur- und Planungskreise gelöst und aktiv im kulturellen Bewusstsein der gesamten Gesellschaft verankert werden, wo letztlich auch die großen Weichen für das Bauen gestellt werden. Zu diesem Zweck werden in der Region wegweisende, konzeptionell abgestimmte MODELLPROJEKTE als Leuchttürme und Impulszündungen entwickelt. Sie bilden möglichst unterschiedliche Aspekte ab und ermöglichen vielfältige Funktionen. Sie vermitteln anschaulich und praxisrelevant, worum es beim Neuen Bauen geht, und sind im besten Sinne Keimzellen für weitere Entwicklungen. Mit Wettbewerben, Ausstellungen und Preisen kann dabei der konstruktive Prozess unterstützt und die Öffentlichkeit erreicht werden. Ein Zusammendenken mit Pilotprojekt B „Zukunftsorte“ ist sinnvoll, sofern dies möglich ist.

Parallel bedarf es einer regelmäßigen, in die breite Gesellschaft wirkenden regionalen Baukultur-DISKURS- und BILDUNGSPLATTFORM – für private Bauherren, wichtige Entscheider und Projektentwickler aus Politik und Verwaltung genauso wie für Kinder und Jugendliche als Bauherren von morgen. Diese kann und soll Angebote von verschiedenen Akteuren und Verbänden ergänzen, bündeln und sichtbarer machen, aber auch eigene Formate insbesondere für die allgemeine Öffentlichkeit, Lehrer und Schüler anbieten. Auch Wissen und Erfahrungen zu konstruktiver Bürgerbeteiligung sollten mit einem Schwerpunkt kommuniziert werden.

Ziele | Eine regionale Baukultur als wichtiger Baustein für Identität und Innovation soll wiederbelebt bzw. entwickelt werden, insbesondere in Verbindung mit grüner und moderner Architektur und Planung. | Mithilfe von Modellprojekten sollen neue Ansätze sichtbar entwickelt und damit vor Ort Keimzellen für weitere Prozesse geschaffen werden. | Mit einer verständlichen und bürgernahen Diskurs- und Bildungsplattform wird dieser Weg parallel begleitet. Das Wissen über Architektur, Planen und Bauen wird so wieder ein essenzieller Bestandteil kultureller Bildung.

Zielgruppen | Bauherren, Bauträger, Kommunen, Entscheider, Stadtplanungsamt, Architektenkammer (AK), Verbände (AIV, BDA, bdla …), Hochschulen, Zivilgesellschaft, insbesondere auch die nächste Generation …

Beispiele | Anknüpfen an „Magdeburger Moderne“ sowie z. B. an markante Gebäude, Fabrikanlagen oder Gutshöfe/Domänen in der Region | Veranstaltungen und Publikationen der Architektenkammer, Städtebauförderung, Bundesstiftung Baukultur, Landgesellschaft, IBA-Shop … | Wettbewerbe wie „Bauwerk des Jahres“ (AIV), „Mut zur Lücke“ (AK/LSA), „Nationale Stadtentwicklungspolitik“, Bauwettbewerb „Neues Wohnen“ (DAM/Frankfurt a. M.), …

Wirkungsbereich | Ein Zentrum in Magdeburg? | Modellprojekte in Magdeburg und den drei Landkreisen

Zeitraum | laufend

Bisher diskutierte Aspekte

I. Modellprojekte in der Region (Neubau und Bestand)

Es bieten sich verschiedene Themen und Orte an:

- Multifunktionale Gemeinschaftsbauten
  > Schulen und Kultur-Treffpunkte in einem
- Europäische Dimension
  - Nachkriegsmoderne/Plattenbau
  - Grundrisse aufbrechen, neu schreiben
  - Freiflächen qualifizieren
  - Infrastruktur verbessern
- Gutshöfe
  - Welche gibt es als Potenzialflächen? Kartieren?
  - Vermarktung? Vermittlung?
- Spielerische Zwischennutzungen von Leerstand durch Bürger und Bürgerinnen
- Interventionen im öffentlichen Raum
  > Zugriff durch Kommunen möglich
- Grünes Bauen > Verbindung zur Natur
- Ökologisches Bauen > Energie, Materialien …
- Denkmalschutz

Besondere Potenzialflächen wären:

- Schulen, multifunktional nutzen
- (DDR-)Kulturhäuser, revitalisieren
- Konsumläden, wiederbeleben, an andere Angebote andocken
- Existierende informelle Orte neu nutzen (z. B. Treffpunkte von Schülern) > Planungszellen
- Gewerbegebiete, neugestalten
- Ehemals lebendige Orte prüfen und ggf. wiederbeleben

Bei der „Vermarktung“ berücksichtigen:

- Neue Akteure ansprechen
  - Bauherrengemeinschaften
  - Initiativen
  - Gründer
  - Eigentumsverhältnisse klären
  - Bezahlbare Flächen, Liegenschaften auch für kleinere Investitionen anbieten
  - Kataster?

Erbe in der Region im Blick haben:

- Historische Kerne
- Dorfkirchen der Romanik
- Vier-Seiten-Höfe (Potenzialflächen?)
- Gutshöfe (Potenzialflächen?)
- Gründerzeitviertel
- 20er-Jahre-Moderne
- Siedlungsbau (20er-Jahre, DDR)
- Nachkriegsmoderne in Stadt und Land
  > interessant für (Ost-)Europa
- Zuckerbäckerbauten (DDR 50er-Jahre)
- DDR-Einfamilienhäuser
- 90er-Jahre-Einfamilienhäuser
- Industriebrachen
- Hallen/Zweckbauten Industrie
- Hallen/Zweckbauten Landwirtschaft/LPG

II. Diskurs- und Bildungsplattform

Ansätze

- Baukulturelle Leitbilder entwickeln!
  - Land der Moderne und Erbe fortschreiben
  - Innenentwicklung vor Flächenverbrauch
  - Wenn möglich Bestand vor Neubau
  - Liegenschaftspolitik für gemeinwohlorientierte Nutzungen anpassen
- Zentrum/Ort für Präsentationen, Ausstellungen, Filme …
- IBA Stadt und Land? Konzepte, Grundrisse, Freiflächen, Infrastrukturen …

D

Fortsetzung – Regionales Bauen 2030 für Stadt und Land

- Kommune in der Vorbildrolle
  - Gute Beispiele schaffen, damit überzeugen
  - Qualifiziertes Personal in den Verwaltungen!
  - Ressourcenübergreifende Zusammenarbeit nötig: z. B. Liegenschaften, Schulverwaltung, Umwelt und Bildung
- Regionaler Gestaltungsbeirat?
- Gestaltungssatzung(en)? Mit wichtigen Leitlinien und gleichzeitig genug Freiraum
- Bauherrenmappe (Empfehlungen für alle Phasen 0–10 HOAI)
- Schnittstelle und Kümmerer (professionell) für Begleitung, Fragen

Formate nutzen, fortsetzen

- Tage Städtebauförderung, Architektur
- Beispiel Bundesstiftung Baukultur
  - Baukulturdialoge
  - Baukulturführungen
  - Baukulturwerkstätten
- Hochschulprojekte/Studenten
- Mein Bauhaus, Meine Moderne
- Dein Dorf, Deine Stadt

Planung der Umsetzung

> OFFEN

I. Modellprojekte in der Region

Neubau und Bestand

1. Konzeptentwicklung

Verantwortung: offen

INHALTE:

- Möglichst mindestens vier Konzepte: jeweils in den drei Landkreisen und in Magdeburg
- Möglichst zu verschiedenen Themen:
  Kultur- und Bildung,
  Wohnen > Mehrfamilienhäuser Stadt/Land,
  Gewerbebauten, Gewerbeparks neu denken,
  Landwirtschafts-/Industriebauten neu o. Bestand,
  Bahnhöfe > REVITA,
  mit neuen Grundrissen, nachhaltigen Materialien,
  mit hoher Gestaltungsqualität.
- Mit Beteiligung und Wettbewerb
- Als IBA-Projekt „Stadt und Land“ (Arbeitstitel) oder/ und in Kooperation mit überregionalen Playern? (Architektenkammer, Architekturmuseum Frankfurt, Bundesstiftung Baukultur, Städte- und Gemeindebund)
- 100 Jahre MIAMA „Mitteldeutsche Ausstellung für Siedelung, Sozialfürsorge und Arbeit in Magdeburg 1922“ > Neuauflage?

2. Beschluss

3. Umsetzung

- Projektträgerschaft
- Struktur und Verfahren
- Finanzierung
- Controlling und Evaluation

II. Diskurs- und Bildungsplattform

1. Konzeptentwicklung

Verantwortung: offen

INHALTE:

- Welche Formate für welche Ziele und Zielgruppen?
- Wer mit wem? Welche Kooperation mit Architektenkammer, AIV, Hochschulen …?
- Welche Angebote und Akteure gibt es? (> Auflistung Stadtplanungsamt Magdeburg)

2. Beschluss

3. Umsetzung

- Projektträgerschaft
- Struktur und Verfahren
- Finanzierung
- Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei

ausführlich unter A

- Uta Belkius, RM 2030, Projektleitung
- Rainer Nitsche, LHM, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Min. f. Landesenwicklung u. Verkehr
- Petra Czuratis, SLK, Stabsstelle u. a. Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, LK Börde, Amt Bildung/Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, LK Jerichower Land, u. a. Presse

Bisher im Gespräch

- Architektenkammer LSA
- Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Städtebauförderung und Architektur sowie Geschäftsbereich LVWA, Referat 305 Bauwesen
- Stadtplanungsamt Magdeburg, Leitung, Stadtgestaltung
- Regionale Akteure im Rahmen der Herbst-Workshops

Weitere mögliche Partner

- Landesinitiative Architektur und Baukultur
- Landesentwicklungsgesellschaft SALEG: Kompetenzzentrum Stadtumbau sowie Stadtumbauaward
- Schülerwettbewerb „Mein Bauhaus, Meine Moderne“
- Architekten und Ingenieur Verein, AIV e. V. (Magdeburg)
- Planer, Architekten, Bauherren
- Hochschulen
- Genossenschaften, Wohnungsbaugesellschaften
- IHK und Handwerkskammer sowie regionales Handwerk
- Weitere …

weitere INFOS *kleine Auswahl*

Industriekultur

Industriekulturstrategie Sachsen-Anhalt
Landtag Sachsen-Anhalt, Drucksache 7/6058
https://www.landtag.sachsen-anhalt.de

Förderungen: Bauen

Nationale Projekte des Städtebaus
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – Stadtentwicklung mittels herausragender, beispielgebender Projekte ermöglichen
www.bbsr.bund.de/…

Nachhaltiges Bauen
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – Entwurf, Planen, Technik, Materialien, alles rund um nachhaltiges Bauen
www.nachhaltigesbauen.de…nachhaltige-wohngebaeude

Weißbuch Stadtgrün
Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat Entwicklung lebendiger Innenstädte und Ortszentren
www.bmi.bund.de/…/weissbuch-stadtgruen…

Baukultur und mehr
Beispiel Wüstenrot Stiftung – Gebäude und Kulturdenkmäler erhalten www.wuestenrot-stiftung.de/foerderantraege/informationen-fuer-bewerber/

Förderungen: Umwelt

Umwelt nachhaltig gestalten
Umweltbundesamt – Beratungshilfe und Förderungen für Verbände
www.umweltbundesamt.de/…/foerdern-beraten

Ländliche Entwicklung
Förderwegweiser Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft – Regionalmanagement
www.bmel.de/ … foerderwegweiser.html

E

Für eine grüne, „blühende“ (Kultur)Region

Umwelt- und Naturschutz, Kultur, Tourismus, Landwirtschaft

Beschreibung: Die Region soll langfristig als vielfältige und insbesondere auch blühende Kulturlandschaft entwickelt sowie die Themen Boden und Gärten dabei als identitätsstiftend erlebbar gemacht werden. Dafür braucht es im ersten Schritt eine Kartierung: Welche attraktiven Orte bestehen bereits – über die „Gartenträume“ hinaus? Wo liegen Brach- und Potenzialflächen und wie lassen sich solche Orte mit vorhandenen Routen verbinden bzw. wo könnten neue Routen sinnvoll angelegt werden? Diese Überlegungen ergeben Sinn insbesondere auch im Zusammendenken mit den Pilotprojekten B (Zukunftsorte und Routen) und D (Regionale Baukultur). Daran anknüpfend können gemeinsam mit Instituten, universitären Einrichtungen sowie Akteuren aus Land-, Forst-, Energie- und Wasserwirtschaft sowie Kultur und Tourismus an geeigneten Orten Modellvorhaben entstehen: von ausgedehnten Blühstreifen an Feldern und Wegen über Nutz- und Schulgärten in neuen Kontexten oder begrünte Architektur, egal ob in der Stadt oder im ländlichen Umfeld, bis hin zu einer möglicherweise neuen Offenheit und Vielfalt bei Begleitgrün, Vorgärten und Grundstücksumfassungen. Sie alle sind geeignet zu experimentieren, Erfahrungen zu sammeln und am Ende Machbarkeit und sowohl praktikable als auch schöne Wege zu veranschaulichen. Eine Basis für die Akzeptanz und das Wissen in puncto Neu- und Umdenken sind dabei innovative, begleitende Angebote zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – für Entscheider, Akteure oder Privatleute genauso wie für Kinder und Jugendliche als Player von morgen.

Ziele | einen Beitrag leisten für Vielfalt in Natur und Ökologie und damit zur Eindämmung der Folgen des Klimawandels – in Abstimmung mit wirtschaftlichen und planerischen Möglichkeiten und neuen Wegen | das bedeutende Erbe der Region in Landwirtschaft und Gartenbau sichtbar und konstruktiv fortschreiben | Dabei soll das Know-how der renommierten Institute, Einrichtungen, Produzenten und Akteure aus Forschung und Entwicklung für konkrete Modellprojekte einfließen. | das Bewusstsein und das Wissen für diesen Prozess in breiten Kreisen in Wirtschaft und Bevölkerung stärken | Die Region könnte sich mit einem innovativen Image neu aufstellen.

Zielgruppen | Verkehrs-/Regionalplaner, Landschaftspflege, LEADER-Gruppen, Kulturakteure, Touristiker, Landwirte, Wasserwirtschaft …

Beispiele | Route „Gartenträume“, Radwegenetzplan Sachsen-Anhalt, Projekte der universitären und Forschungs-Einrichtungen, Förderprogramme für Artenvielfalt, Ausgleichsmaßnahmen, Tag der offenen Gärten, private Schaugärten …
Wirkungsbereich | idealerweise in Magdeburg und allen drei Landkreisen
Zeitraum | laufend

Bisher diskutierte Aspekte

Allgemein

- Natur und Boden sind DIE Produktionsmittel im Umland. Es gilt, sie an heutige Notwendigkeiten anzupassen > vermeintlichen Gegensatz industrielle Land-, Forst-, Wasser-, Energiewirtschaft mit Ökologie langfristig auflösen
- siehe Landschaftsprogramm (Planwerk 1994 – Boden, Wasser, Leitbilder, Heimat > seinerzeit Ministerium Umwelt und Naturschutz – ggf. auch heute noch gute fachliche Grundlage)
- Kartierung möglicher „grüner, blühender Potenzialflächen und Routen“ > unterschiedliche Ansätze in verschiedenen Arbeitsebenen berücksichtigen
- Naturlandschaft als Sehnsuchtsort, als Heimat, u. a. Börde, Heide, Elbe mit ganz besonderem Licht
- Landschaft gestalten (u. a. Ausgleichsmaßnahmen nutzen) > Verantwortung für nächste Generation wahrnehmen
- Region Magdeburg als geografische Mitte des Lands Sachsen-Anhalt mit ggf. besonderer Rolle?
- Nutzen der Erfahrungen im Wettbewerb für Dorferneuerung
- Projekte auch in Verbindung mit Baukultur (siehe Pilotprojekt D) denken
- Kleingartenvereine einbinden, öffnen, Schaugärten unterstützen

„Blühendes Netz“ (Arbeitstitel)

- Blühende Landschaft in Verbindung mit Gewässern und Wasserwirtschaft denken
- Anknüpfen auch an „Grünes Band“ und „Blaues Band“
- Verbinden mit Zukunftsorten und Routen (Pilotprojekt B)
- Baumpflanzungen an Straßen als Alleen entwickeln und Vernetzung ausweiten
- Straßenbegleitgrün ausbauen und ggf. Ängste bei Kommunen nehmen > u. a. auch mit Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen
- Wildblumenwiesen forschen, testen
- Obstalleen und blühende, fruchtende Hecken neu anlegen, bestehende erhalten
- Bauminitiative in Magdeburg sowie Lutherbäume

„Bördeboden“

Nicht nur regional vorhanden, sondern europaweit

- Nachhaltige Bewirtschaftung
- Bewusstsein für Freiflächen schaffen, Brachflächen als Experimentierfelder nutzen > Flächenrecycling (Brachflächen als Experimentierfelder)
- Aktiver Bodenschutz
- (Mögliche) Akteure ansprechen
- Finanzierungswege:
  - Stiftung Umwelt
  - Landesstraßenbaubetriebe

„Hautnah Er(d)leben“

> Identifikation und regionale Anbindung

- Außerschulische Lernorte (Beispiel: Ummendorf)
  - Zertifizierung als Ziel: Schaffung von Grundlagen (z. B. bei Privatgärten > kein Torf, keine Pestizide, keine chemischen Mineraldünger und weitere positive Aspekte)
  - Ergebniskatalog mit Kriterien zur Zertifizierung als außerschulische Lernorte
  - Zertifizierungsstelle schaffen
  - Modell übertragbar
- Bewusstsein schaffen für nachhaltige Bewirtschaftung
- (Mögliche) Akteure:
  - Parks
  - Private Gärten
  - Kommunen und Stadtgartenbetriebe
  - Museen und Kultureinrichtungen
  - LISA
  - Kitas und Schulen
  - Gartenakademie Sachsen-Anhalt
  - Verbände
- Kostenrahmen überschaubar

„Gartensommer Sachsen-Anhalt“ – Fortführung und Erweiterung

- Blühende Börde und Licht
- Intensivierung in der Region Magdeburg
- Privatgärten und historische Parks gemeinsam präsentieren (acht Gartenträume-Parks, vier davon in Magdeburg, sowie Gärten in Aschersleben)
- Hohe Börde > Idee „Regionale Gartenschau“ (Bürgermeisterin Hohe Börde/Irxleben)
- LEADER-Projekt „Natur im Garten“
- Wettbewerb: Enfant floral?
- Parks der Zuckerbarone, Zuckerdome entdecken, Öffnung bei Gartensommer?
- Finanzierung
  - Stiftung Umwelt Natur und Klimaschutz
  - Lotto
  - REGIO (Minist. für Landesentwicklung und Verkehr)
  - Allianz-Umweltstiftung, Bundesumweltstiftung

E

Fortsetzung – Für eine grüne, „blühende“ (Kultur)Region

Planung der Umsetzung
> OFFEN

1. **Konzeptentwicklung**
   Verantwortung: offen
   INHALTE:
   - Kartierung
   - Modellprojekte 1–4 > hier ist ggf. vorab noch weiterer Gesprächsbedarf
   - Fokus BNE inklusive Abstimmung mit bereits vorhandenen Maßnahmen
2. **Beschluss**
3. **Umsetzung**
   - Projektträgerschaft
   - Struktur und Verfahren
   - Finanzierung
   - Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei
ausführlich unter A
- Uta Belkius, RM 2030, Projektleitung
- Rainer Nitsche, LHM, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Min. f. Landesenwicklung u. Verkehr
- Petra Czuratis, SLK, Stabsstelle u. a. Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, LK Börde, Amt Bildung/Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, LK Jerichower Land, u. a. Presse

Bisher im Gespräch
- Börde-Museum Burg Ummendorf, Landkreis Börde
- Gartenträume – Historische Parks in Sachsen-Anhalt e. V.
- Hochschule Magdeburg-Stendal
- Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat für Kultur, Schule und Sport
- Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt
- Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr LVWA Referat 305 Bauwesen und Referat Landesentwicklungsplanung und Europäische Raumentwicklung
- Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie
- Regionale Planungsgemeinschaft Magdeburg
- SOLEPARK Schönebeck, Bad Salzelmen
- Regionale Akteure im Rahmen der Herbst-Workshops

Weitere mögliche Partner
- AMG Agrar- und Marketinggesellschaft LSA
- Gartenakademie Sachsen-Anhalt
- Kleingartenvereine
- Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH
- LEADER-Gruppen
- AG Flechtinger Höhenzug/Börde
- Frankesche Stiftungen Halle
- Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK)
- Stiftung Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt
- Weitere …

F

Förderservice für alle(s)

alle Branchen

Vorbemerkung: Auf kommunaler Ebene besteht zwar eine große Palette von Fördermöglichkeiten für unterschiedliche Formate, Zielgruppen und Themen. Diese werden aber nur teilweise und oft von den gleichen, in der Regel sehr versierten Playern abgerufen. Für diese sind Förderungen mittlerweile oft ein festes Standbein, während insbesondere Akteure mit einmaligem oder nur sporadischem Bedarf wenig Kapazitäten und Erfahrungen haben in puncto Akquise, Beantragung und vor allem aufwändiger Abwicklung. Zudem fehlt diesen wenig geübten Akteuren häufig der Eigenanteil, sodass sie trotz eigentlich spannender Projekte nicht zum Zuge kommen – sei es, dass Anträge alternativlos abgelehnt werden wegen formaler Kriterien oder auch weil es nur einen begrenzten „Topf“ gibt, für den Newcomer tendenziell seltener ausgewählt werden. Nicht nur geht auf diese Weise kostbare Arbeitszeit verloren, sondern diese Akteure verzichten in der Folge auf Fördermittelakquise(versuche) und schränken damit ihre Chancen ein. Das macht unsere Kultur- und Wirtschaftslandschaft im Zweifelsfall ärmer.

Gerade in einer dünner besiedelten Region wie hier mit einem nicht so prosperierenden Mittelstand, wie beispielsweise in Süddeutschland, und einer historisch nicht so stark verankerten Kultur- und Bürgergesellschaft macht sich dieses Manko deutlich bemerkbar. Wenn wir „Out of the Void/Heraus aus der Leere“ wollen, wie die Macher der Kulturhauptstadtbewerbung reklamieren, dann bedarf dies auch neuer Unterstützungsmethoden, die noch mehr in die Breite wirken. Wenn wir unsere Kulturlandschaft so stärken wollen, dass sie auch nach einem Großevent wie in 2025, mit einem vergleichsweise großen Vergabeetat, aus sich heraus aktiv und innovativ ist, spielt eine neue Förderpolitik eine zentrale Rolle – eine, die sowohl ortsbezogen als auch projekt- und unternehmensorientiert ist. Nicht die Akteure richten sich zwangsläufig nach den Programmen aus und konzipieren entsprechend, sondern auch die Fördermittelvergabe prüft nach Sinnhaftigkeit und erarbeitet gemeinsam mit den Machern einen Weg. Zum Teil wird das auch schon praktiziert. Aber die Gespräche ergaben, dass das hier vor Ort viel zu selten geschieht.

Beschreibung: Eine verantwortliche Institution/Stelle, die alle für eine (Kultur)Region wichtigen Förderprogramme kennt oder zumindest relevanten Zugang zu ihnen hat, soll ressortübergreifend und umsetzungsorientiert beraten und wenn nötig weitervermitteln. Bei geeigneten Projekten unterstützt sie auch bei der Akquise bis hin zur Abwicklung. Diese Servicestelle muss zentral sowie onlinegestützt arbeiten und ggf. mit mobilen/temporären Angeboten auch in der Region präsent sein. Lösungen/Angebote für die Erbringung des Eigenanteils sind bei ausgewählten Projekten wünschenswert. Auch das Design etlicher Förderprogramme hinsichtlich einfacher Nutzbarkeit wäre zu verbessern. Dies kann aber nicht mit „Förderung für alle(s)“ – einer regional wirksamen Servicestelle – abgedeckt werden. Mit unserem Pilotprojekt wird schon viel gewonnen, wenn alle für die Region infrage kommenden Programme besser ausgeschöpft und die Nutzerzielgruppen deutlich erweitert werden.

Ziele | die Fülle von Programmen für regionale und im weitesten Sinne kulturell relevante Projekte breiter und praktikabler nutzbar machen – sowohl der verschiedenen Ressorts als auch der unterschiedlichen Ebenen (Kommune, Land, Bund, EU)
| Insbesondere auch kleine und mittelständische Unternehmen, Freiberufler oder kleinere Institutionen und Vereine mit einmaligem oder unregelmäßigem Bedarf sollen effizienter Unterstützung erhalten.

Zielgruppen | kleine und mittelständische Unternehmen, Kulturakteure, Vereine, Initiativen, Städte und Gemeinden/Kommunen
Vorhandenes | Beratungsangebote verschiedener Ministerien, in den Landkreisen lokale Aktionsgruppen, Regionalmanagement, Investitionsbank, Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung (lkj) und Landesheimatbund, Kulturförderrichtlinien der Kulturverwaltungen … Beispiele: „Förderlotse“ (Publikation Thorsten Schmotz), „Kultur macht stark“ (Bund und lkj), „Fördermittelberatung“ Kulturelle Bildung (Bund)
Wirkungsbereich | Zentrale Stelle steuert und verteilt, mit mobilen Angeboten in der Region. | ggf. auch in Kooperationen dezentral in den LEADER-Regionen und mit Netzwerken
Zeitraum | laufend abgestimmte Fristen

F **Fortsetzung**– Förderservice für alle(s)

Bisher diskutierte Aspekte

Es braucht eine Servicestelle

- Eine neue zentrale Stelle einrichten?
  Land Sachsen-Anhalt? Investitionsbank?
  Für alle Ministerien?
- Oder aus vorhandenen Angeboten eine Stelle priorisieren, ausbauen, sichtbarer machen?
- Oder mehrere vorhandene Beratungsangebote besser koordinieren/bündeln?
- Eine kommunale „Agentur“ oder eine Landesstelle mit Regionalbüros?
- Auf jeden Fall ein zentraler Ort sowie regionale/ mobile Angebote
- Auf jeden Fall eine zentrale Onlineplattform

Ansatz und Inhalte der Servicestelle

- Kenntnis der relevanten Förderprogramme
  - Mapping der Ebenen: EU, Bund, Land, Kommunen, (große) Stiftungen, ggf. (regionale) private Geldgeber
  - Themen (Kultur, Bildung, Landesentwicklung, Umwelt, Wirtschaft …)
  - Formate (Gründungen, Projekte, Marketing, Events usw.)
- Projektorientierte Beratung und Förderung
  - Nicht programmorientiert!
  - Muss für die Region funktionieren
  - Ressortübergreifend
  - Förderungen kombinieren
  - Kenntnis und Erfahrung in der Projektentwicklung mit KMU (kleine und mittelständische Unternehmen) sowie in der Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW)
  - Beratung auch für Events
- Online-Plattform
  - Angebote digital aufbereiten: umfassend, aber auch einfach, übersichtlich, prägnant
  - suchmaschinenoptimiert für die Nutzung
  - Fristen sichtbar machen, priorisieren
  - Formulare und Formblätter zum Download
- Unterstützung bei der Durchführung
  - Servicestelle als „Trüffelschwein“ in beide Richtungen: Förderungen und Projekte
  - Akquise und Beantragung
  - Abwicklung insbesondere für KMU und KKW
  - Eigenkapitalproblem lösen helfen

Eine neue Förderpolitik als „Bindemittel“ und Impulsgeber für die Bewerbung MD2025

- Wie kann der Bewerbungsprozess neue Erkenntnisse für die Förderung und Entwicklung einer breiten Kulturlandschaft generieren und daraus entstehende Impulse aufgreifen?

Planung der Umsetzung

> OFFEN

1. **Konzeptentwicklung**
   Verantwortung: offen
   INHALTE:
   - Mapping: Welche Anbieter gibt es?
     Welche Themen werden bereits abgedeckt,
   - Welche fehlen? Inwiefern sind Bündelungen sinnvoll und die Bereitschaft dafür vorhanden?
   - Variante A: Aufbau/Betrieb einer zentralen Servicestelle
   - Variante B: Organisation effizienter Kooperationen bestehender Angebote, ggf. partielle Erweiterungen
   - Auf jeden Fall umfassendes Modul mit Digital-Angebot, egal ob Variante A oder B
   - Alle Varianten inklusive Kalkulationen, Mittelakquise
   - Handlungsempfehlung für A oder B bzw. A und B
2. **Beschluss**
3. **Umsetzung**
   - Projektträgerschaft
   - Struktur und Verfahren
   - Finanzierung
   - Controlling und Evaluation

Beteiligte

Bei allen Projekten verantwortlich dabei
ausführlich unter A

- Uta Belkius, RM 2030, Projektleitung
- Rainer Nitsche, LHM, Dezernat III, Beigeordneter
- Frank Thäger, Min. f. Landesenwicklung u. Verkehr
- Petra Czuratis, SLK, Stabsstelle u. a. Kultur, Leitung
- Friederike Hecht, LK Börde, Amt Bildung/Kultur, Leitung
- Claudia Hopf-Koßmann, LK Jerichower Land, u. a. Presse

Bisher im Gespräch

- Bewerbungsbüro Magdeburg 2025
- Gemeinde Barleben
- Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat IV
- Landeshauptstadt Magdeburg, Stadtplanungsamt
- Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.
- Landessportbund Sachsen-Anhalt
- Landestourismusverband Sachsen-Anhalt
- Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V., lkj
- Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH
- Lokale Aktionsgruppen, LEADER-Management
- Landkreis Börde, Sachgebietsleitung Kultur und Sport
- Landkreis Jerichower Land, Leitung Sachgebiet Schulen
- Ministerium für Bildung, Referat FB 32, Referat FB 25
- Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, Referat 305 Bauwesen
- OK Live Ensemble und Jugendkunstschule e. V.
- Ökozentrum Magdeburg e.V.
- Staatskanzlei und Ministerium für Kultur
- Stadt Burg
- Akteure im Rahmen der Herbst-Workshops

Weitere mögliche Partner

- Investitionsbank Sachsen-Anhalt
- Europäische Ansprechpartner …

weitere INFOS *kleine Auswahl*

Kultur und kulturelle Bildung

Positionspapier „Bildung und Kultur in der Stadt“
Deutscher Städtetag, Juni 2019
www.staedtetag.de/publikationen…

Positionspapier „Bildung ist Zukunft“
Deutscher Städte- und Gemeindebund
November 2019 https://www.dstgb.de

Förderung für Kunst und Kultur in Stadt und Land
Kulturstiftung des Bundes – für Kulturschaffende und Projekte www.kulturstiftung-des-bundes.de/…

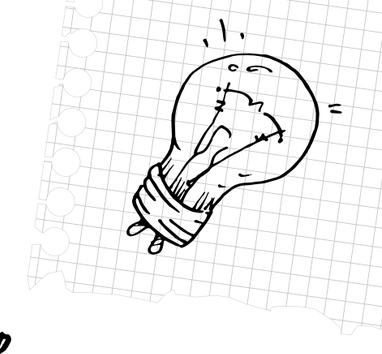
Gemeinschaft und internationaler Austausch
Beispiel Robert Bosch Stiftung – Actors Of Urban Change, Ermöglichung von gegenseitigem Verständnis und Zusammenarbeit in Projekten im europäischen Rahmen
www.bosch-stiftung.de/de/projekt/actors-urban-change

Künstler/Künstlerinnen – Artist in Residence
Selbst Partnerschaften/Orte in RM2030 anbieten?
Bundesweite Programme von Artist in Residence, Gastgeberschaften und Austausch von Künstler/-innen
Goetheinstitut www.goethe.de/…
+ www.artistresidence.de/
Kulturförderpunkt www.kulturfoerderpunkt-berlin.de/…

Digitslisierung

Forschungsprojekte Digitalisie rung im ländlichen Raum – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
www.ble.de/SharedDocs/Meldungen…

Das smarte Land, die smarte Region
Beispiel: Bertelsmann Stiftung www.bertelsmann-stiftung.de/unsere-projekte/smart-country…



III. Erfahrungen und Ausblicke

Global Denken – lokal Handeln

Best Practices + Zukunftstrends

In vielen Gesprächen, Brainstormings und Diskussionen im Rahmen der Zukunftswerkstatt loteten wir regionale Bedarfe und Möglichkeiten aus und glichen diese mit überregionalen Entwicklungen ab. Es ist oft nicht einfach, genau vorherzusehen, welche Planungen und Entwicklungen vor Ort genauso wie im globalen Kontext nachhaltig sein und Erfolg haben werden. Deshalb ließen wir uns anregen von Best-Practice-Beispielen verschiedener Akteure und auch von deren Erfahrungen mit Hürden und Hindernissen. Die Einordnung in Zukunftrends spielte dabei eine wichtige Rolle.

Auf den folgenden Seiten findet sich dazu eine kleine Auswahl. Wir erfahren mehr über die Arbeit des großen, hundertjährigen Regionalverbands Ruhr, der sehr unterschiedliche Kommunen unter einem Dach vereint. Ein Blick in die jüngere Geschichte des Wendlands zeigt, wie eine ländlich geprägte Region fernab der großen Metropolen sich wandeln und finden kann. Die Markthalle Neun in Berlin bringt das Land und die Erzeuger von Lebensmitteln wieder direkt mit der Stadt und den Verbrauchern zusammen. Und das Beispiel aus Thüringen zeigt, wie „vergessene“ Orte der Baukultur experimentell zu neuem Leben erweckt werden können. Eine Kurzübersicht zu wichtigen Zukunftstrends verdeutlicht den großen Rahmen für alles. Natürlich gibt es unendlich viel mehr zu erfahren, zu sagen, nachzudenken und zu probieren. Das liegt dann an uns in der Region, wie im Schlusswort und gleichzeitig Ausblick uns allen mit auf den Weg gegeben wird: „Wir müssen uns selbst mehr als Identitätsstifter fühlen und so handeln. **Wir sind die Mutmacher!**“.

Ausblick

Regionalverband Ruhr – Der Ruhrpott auf dem Weg zur Kulturregion

Jürgen Fischer Regionalverband Ruhr, Referatsleiter Kultur und Sport für „RUHR.2010“
Gastvortrag zur Regionalkonferenz/Kurzfassung *(redaktionelle Umsetzung Text: UB)*

„Glück auf!“ Diese eindeutige Begrüßung der Einwohner/-innen hat seinerzeit größten Eindruck auf die Kulturhauptstadt-Jury gemacht. Sie symbolisierte: Hier gibt es eine eigene Identität! Und das, obwohl oder gerade weil sich der „Ruhrpott“ neu erfinden musste nach dem Wegfall des Lebens mit Kohle und Stahl als eigentlicher Kern des Selbstverständnisses überall vor Ort. Eine maßgebliche Plattform dafür war und ist die Arbeit des mittlerweile hundertjährigen Regionalverbands Ruhr, in dem dreiundfünfzig Kommunen vertreten sind. Aber das allein reicht nicht. Solch grundsätzliche Neuorientierung in diesem enormen Maßstab gelingt nur, wenn formelle wie informelle Akteure an einem Strang ziehen. Wenn regionale Planer, Verwaltungen und Verbände mit der Kulturgemeinschaft zusammengehen. Wenn es auf dem Weg zur Bewusstwerdung für eine neue Identität neben administrativen Weichenstellungen auch emotionale und kulturelle Anker gibt. In diesem Sinn war DER Gründungsmythos für eine neue Region „Metropole Ruhr“ die komplette Sperrung der Autobahn 40 im gesamten Ruhrgebiet für alle Autos an einem Sommertag. Stattdessen feierten genau hier auf der freigegebenen Strecke Tausende Einwohner/-innen und Vereine aus dem Pott ein grandioses Picknick an einer kilometerlangen Tafel unter freiem Himmel – fröhlich und friedlich da, wo sonst der Verkehr braust und die Landschaft teilt. Auch wenn der Begriff Metropolenregion Ruhr eher eine Marketing-Bezeichnung ist und umgangssprachlich nicht genutzt wird, formuliert dieser Name einen Anspruch, den es zu erfüllen gilt und der tatsächlich emotional verwurzelt ist.

Regionale Zusammenarbeit funktioniert nirgendwo so gut wie im kulturellen Bereich. 2010 haben erstmals alle elf Bühnen der Region zusammengearbeitet und das bis heute fortgesetzt. 21 Kunstmuseen schlossen sich zu einem Vermarktungsverbund zusammen. Das Ruhrgebiet ist Meister im Einwerben von Fördermitteln. Es sind jedoch nicht alle Kommunen gleich finanzstark ausgestattet. Gerade vor diesem Hintergrund sind gemeinsame regionale Ansätze für Projektentwicklungen und die dazugehörige Finanzierungs-Akquise höchst förderlich.

Der Regionalverband Ruhr
Strategie und Ziele

RUHR.2010 hat die Region als Kulturstandort nach vorn gebracht. Das wurde stark geprägt von der weiterentwickelten Route der Industriekultur in Kombination mit symbolträchtigen Aktionen wie „Schachtzeichen“, als an über 240 ehemaligen Schächten gelbe Ballone hoch im Himmel schwebten und die meist nicht mehr vorhandenen Zechentürme markierten. RUHR.2010 hat den Ruhrpott auch als Tourismusziel auf der deutschen und europäischen Landkarte etabliert, mit kontinuierlich steigenden Besucherzahlen. Besonderes Highlight ist die Aktion „Local Heroes“: Jede Stadt der Metropolregion war im Kulturhauptstadt-Jahr 2010 einmal Kulturhauptstadt der Woche – mit Präsentationen eigener Ideen und Aktivitäten. Die kommunale Kultur bekam dadurch einen höheren, wichtigen Stellenwert. Orte wurden in Szene gesetzt und ein hoher Netzwerk-Effekt erzielt. Diese „Laborsituation“ konnte für andere (europäische) Länder mit ähnlich geprägten Regionen als Vorbild dienen.

Abbildung links: Präsentation Regionalverband Ruhr
Foto rechts: Herten, Zeche Ewald

Aufgrund dieser positiven Erfahrungen stellt die weitere Hinwendung zu Großevents, wie die Initiierung der RUHR Games oder Bewerbungen für eine Olympiade oder die IGA 2027 (Internationale Gartenbauausstellung), eine langfristige Strategie für ein vertieftes Zusammenwachsen und eine noch bessere Sichtbarkeit nach außen dar. Das Bewusstsein als Wissenschaftsregion Ruhr entstand allerdings erst, als OPEL 2014 Bochum verließ und Handlungsdruck entstand. Und natürlich muss sich auch die Dienstleistungsqualität vor Ort noch des Öfteren an moderne Gepflogenheiten anpassen. Zudem ist ein riesiges Manko, dass es keinen einheitlichen ÖPNV gibt. Acht Verkehrsverbände arbeiten zwar zusammen, agieren aber eben doch oft verschieden. Das zeigt: Auch ein hundertjähriger Verband hat noch nicht alle Probleme gelöst. Aber es lohnt sich auf jeden Fall, gemeinsam am Ball zu bleiben.

FAZIT: Das Spannungsfeld zwischen Eigensinn und Kooperationsbereitschaft aller maßgeblichen Akteure gilt es konstruktiv auszuloten. Wenn der große Mehrwert für alle immer klar ist, dann lässt sich auch die mitunter nötige Kompromissbereitschaft im Detail herstellen.

Das Wendland – Eine Region in Niedersachsen erfindet sich neu

Andreas Krüger Konzeptentwickler/belius – Gastvortrag während der Herbst-Workshops/Kurzfassung

Ist-Zustand und Problem

Das Wendland ist eine strukturschwache Region mit wenigen und zudem einer geringen Zahl gut bezahlter Arbeitsplätze. Sie ist überaltert und kann sich aus eigenen (wirtschaftlichen) Kräften nicht funktionsfähig halten. Ländliche Baukultur verfällt und/oder ist schwierig instand zu halten. Junge Menschen, die zwar bleiben bzw. hinziehen wollen, aber sich noch keinen Haus-/Hofkauf leisten können, finden keine adäquaten Mietflächen. Der Landkreis ist schwierig zu erreichen (deutschlandweit am weitesten entfernt von der nächsten Autobahnauffahrt) und verzeichnet infrastrukturelle Mängel. Nahversorgung, Gesundheitseinrichtungen und insbesondere verfügbarer Internetzugang samt ausreichender Bandbreite sind unterdurchschnittlich vorhanden. Firmen haben es schwer, qualifizierten Nachwuchs zu finden. Es gibt keine Hochschule in der Nähe, es werden keine Forschungs- oder Neuentwicklungsvorhaben angegangen, weil die Unternehmen sich dies nicht leisten können. Allerdings: Es wurden kulturell starke Formate ins Leben gerufen, z. B. die „Kulturelle Landpartie“ (KLP) von einer Gruppe Einzelner ohne Unterstützung der öffentlichen Hand. Diese galt und gilt als freudvoller Gegenpol zu den seinerzeit allherbstlichen Castor-Widerstandswochen mit einer mittlerweile jährlich sechsstelligen Gästezahl. Oder auch zu nennen das internationale Kurzfilmfestival „Wendland Shorts“ und in 2019 der Konferenz- und Fachtagungsauftakt des „Tiny Living Festivals“ für das Leben, Arbeiten und die Kultur des Lebens mit bewusst reduzierten Raum- und Daseinsressourcen. Durch all diese Projekte und natürlich aufgrund des gemeinsamen jahrzehntelangen Widerstands gegen die Atomabfall-„Castor“-Transporte nach Gorleben entstand ein starker grundlegender Zusammenhalt über Milieus hinweg. Kaum eine Gegend ist international so bekannt für ihr bürgerschaftliches Engagement und ihre Protestbewegung. Menschen aus Stadt und Land erkennen die jeweiligen Vorzüge des Zusammenlebens und haben eine hohe Toleranz dem jeweils anderen gegenüber entwickelt. „Wendland“ wurde zu einer Regional-Marke.

Idee, Ziel und Nutzen

Wichtigstes Anliegen war: Kernthesen herausarbeiten, akzentuieren und öffentlich wirksam kommunizieren, z. B. Landleben als Lebensqualität, Frischluftschneise des Lebens, Premium-Ruhe, aufregende Abgeschiedenheit de luxe, Essen und Trinken, wo es wächst, Work-Life-Balance der Sonderklasse, Smart Country, Handfestes und Virtuelles (Wissensarbeiter und digitale Landbohème), Kultur als zusammenhaltende, übergeordnete Klammer. Diese Thesen wurden auch als Mittel zur besseren Anwerbung von Fachkräften erkannt. Beispielformate: Camps, Festivals, Konferenzen, Spring/Summer Schools, Kultur- und Wissensurlaub, erstes deutsches Co-Working im ländlichen Raum (Post Lab Lüchow).

Auf diesem Weg wurden Produkte für örtliche Firmen durch die Gäste aus Hochschulen und Dachmarken für lokale Unternehmen entwickelt: Konzipieren und Durchführen überregionaler Messeauftritte (u. a. Grüne Woche und ITB Berlin, OuiShare Paris, Stadt–Land–Meer, Berlin–Wendland–Kiel), Fördermittelakquise und -management sowie Ansiedlungsprogramm für junge Leute „Coming Home“. Effekt war und ist ein verstärktes und messbares Interesse bei jüngeren Leuten, aufs Land zu ziehen. Kultur als Vertrauensbildner und Möglichkeit des Begegnens. Sie ist das besondere Etwas, warum man ins Wendland muss. Die Menschen der Region bezeichnen sich als froh, selbstbewusst und auch stolz als „Wendländerin“ oder „Wendländer“. Die Identifikation nimmt bei den jüngeren Bewohnern und Gästen eher zu als ab. Es ist „cool“, dort gewesen zu sein oder gar von dort zu stammen.

Wie wurde mit Hemmnissen, Hürden und Schwierigkeiten umgegangen?

Der Landkreis konnte sich zunächst nicht dazu durchringen, das bürgerschaftliche Engagement anzunehmen oder gar zu unterstützen. Mittlerweile ist die „KLP“ das Aushängeschild der Region und im gesamten deutschsprachigen Europa (und darüber hinaus) bekannt. Der Landkreis fördert strukturell (Genehmigungen) und im Rahmen der touristischen Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Punktuell gibt es finanzielle Förderung.

Jahrelanger Vertrauensaufbau der Initiatoren aus der Kulturszene hat dies bewirkt. Die angestammte Bevölkerung hat sich anfangs (vor vierzig Jahren) nicht als Teil einer Kulturlandschaft gesehen. Es bestanden starke Ressentiments gegenüber den Zugezogenen und den Kulturschaffenden. Das hat sich langsam, aber stetig durch die fantasievolle künstlerische Rahmung der Proteste der Widerstandsbewegung geändert. Und: Man durfte häufig beim Entstehen mitmachen, war also Co-Künstler. Landart und einfallsreiche Performances wurden zum Wahrzeichen der wendländischen Szenerie. Mittlerweile stellen auch international renommierte Künstlerinnen dort aus.

Das ineinander übergehende Miteinander von Landwirtschaft, lokaler Wirtschaft, Kultur, Bräuchen und Ritualen sorgt erstaunlich häufig für gegenseitiges Verständnis. Respekt und Bereitschaft zur inhaltlichen, strukturellen und auch finanziellen Kooperation prägen mehr als noch zu Beginn das Zusammenwirken. Das getrennte Betrachten der Bereiche verschwindet zwar nicht, ist aber abgeschwächt. Es sind nicht „die da“, die etwas wollen und machen, sondern potenziell immer „wir“, die gemeinsam etwas auf die Beine stellen.

Dieses Motiv und daran anschließend das Narrativ haben sich im Tun entwickelt. Es war zu Beginn der Schutzinstinkt gegenüber einem Endlager für Atomabfälle. Das vereinte die Ansichten und Aktivitäten vieler. Solange die Transporte ins Wendland rollten, hielten dieser Schutzreflex und die im besten Sinne „bauernschlau verschmitzte“ künstlerische Tatkraft mit dem ihr innewohnenden Einfallsreichtum a n.

Seitdem sucht auch das Wendland nach der nächsten Episode der Erzählung, die zusammenhalten und kulturell richtungsweisend sein könnte, wenn auch entspannt und in lässiger Haltung. Man weiß ja: Hat schon mal geklappt. Und was man hat, hat man. Das hält länger vor, als viele denken, und trägt das Selbstverständnis einer Gegend.

Erfolge

- Etablierung nach und nach als Kulturregion
- Lüchow-Dannenberg bewirbt sich mit weltweit größter Ansammlung von Rundlingsdörfern als Welterbestätte
  Regionales Motto und geflügeltes Wort ist laut Überlieferung: „Mach’ dich mal locker.“

Projektträger

- Grüne Werkstatt Wendland e. V.
- Region Aktiv Wendland-Elbtalaue e. V.
- Landkreis Lüchow-Dannenberg

Zeitrahmen

2003–2020 projektweise von
ca. drei Monaten bis vier Jahren

Kostenrahmen

Projektweise
ca. 10 000 Euro bis 1,2 Millionen Euro

Foto links: Rundlingsdorf im Wendland
rechts: Tiny-Living-Festival

Markthalle Neun in Berlin – Das Land in die Stadt holen

Andreas Krüger Konzeptentwickler/belius – Gastvortrag während der Herbst-Workshops/Kurzfassung

Ausgangslage
Ist-Zustand und Problem: Vernachlässigte Halle in sozialem Brennpunkt verfällt und muss revitalisiert werden. Es gibt bis dahin keine wirtschaftliche Basis. Der Eigentümer (öffentliche Hand) hat keine Ressourcen, selbst zu entwickeln.

Idee, Ziel, Nutzen
Gebäude ist im Besitz der öffentlichen Hand. Die Vergabe erfolgt mittels Konzeptverfahren. Der Ort soll für alle ein wiederbelebter integraler Begegnungs- und Nachbarschaftsort werden mit Identifikation der Anwohner und auch Befriedung von Milieu-Differenzen. Eine Nahversorgung durch regionale Erzeuger soll in den Fokus gerückt werden.

Auftraggeber, Projektträger
Berliner Großmarkt GmbH
(Berliner landeseigene Gesellschaft)

Erfolg
- Qualität vor Höchstpreisangebot, eine passende Nutzung und ein maßgeschneidertes Prozessdesign vor Eile
- Eine hohe Akzeptanz in der Stadt und als Treffpunkt vor Ort

Lernerfahrung durch den Prozess
- Hand-in-Hand-Entwicklung in Zusammenarbeit von öffentlicher Hand, Wirtschaft und Bürgern, auch wenn es manchmal unterschiedliche Ansichten gibt, die auszuhandeln sind, wie z. B. um den Verbleib eines Discounters
- Bewusstsein geschaffen für hohe Lebensmittelqualität
- Starke Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- „Marke“, die international bekannt wird

Zeitrahmen
18 Monate von 2010 bis 2011

Kostenrahmen
Verfahren zur Vergabe: ca. 95 000 Euro

Der Eiermannbau in Apolda – Baukultur trifft Kreativwirtschaft

Andreas Krüger Konzeptentwickler/belius – Gastvortrag während der Herbst-Workshops/Kurzfassung

Ausgangslage
Ist-Zustand und Problem: Ein bedeutendes Bauhaus-Denkmal steht seit den frühen neunziger Jahren leer und nimmt trotz der erfolgten Erhaltssanierung nach und nach Schaden. Eine Vermietung erscheint nicht erfolgreich möglich. Die Eigentümerin, eine Tochter der öffentlichen Hand, hat keine Kapzitäten, geeignete Lösungen zu finden.

Idee, Ziel, Nutzen
Ein Campus-Format zur Erarbeitung von Nutzungsideen wird eingerichtet mit internationalen Teilnehmenden. Es schließen eine internationale Konferenz an zur Frage, wie man dem Leerstand im ländlichen Raum und in Kleinstädten wirkungsvoll begegnen kann, sowie experimentelle Erprobungen neuer Mischnutzungen in ehemaligen Orten der Industriekultur.

Auftraggeber, Projektträger
IBA Thüringen in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung

Erfolge
- Apolda kommt auf die mentale Landkarte von Teilnehmende und Experten aus ganz Europa
- Die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen kaufte das Grundstück und vermietete es an den Generalmieter IBA Thüringen GmbH.
- Der Eiermannbau ist heute lebendiger Arbeits-, Konferenz- und Lernort zum Thema Revitalisierung in strukturschwachen Gegenden. Gute Auslastung durch Mietverträge
- Touristischer Anziehungspunkt. Lebendiges und begehbares Denkmal der Architektur- und Regionalgeschichte
- Wissenschaft, Wirtschaft und öffentliche Hand arbeiten vertrauensvoll zusammen.

Kostenrahmen
Circa 120 000 Euro

Zeitrahmen
3 Monate, 2016

Was sind heute Trends in der Gesellschaft?

Franziska Dusch Konzepterin und Kulturwissenschaftlerin

Bei der Suche nach Zukunfts- und Gestaltungsmöglichkeiten sind Trends behilflich, weil sie die Bedürfnisse vieler Akteure veranschaulichen. Die vorliegenden Trendbegriffe basieren auf den Ergebnissen mehrerer Studien und stellen eine Auswahl dar. Angesichts allgegenwärtiger Veränderungsdynamiken sind nicht alle Rahmenbedingungen für ein zukünftiges Leben absehbar, die Betrachtung von Trends ermöglicht jedoch, sich auf zukünftige Szenarien vorzubereiten. Gerade seit der Corona-Pandemie beschäftigen sich viele Menschen noch verstärkter mit existenziellen Fragen: Wie will ich leben und arbeiten? Der Alltag ist geprägt davon, mit Unsicherheiten umzugehen und neu eingeführte Regelungen in die eigene Lebenspraxis zu integrieren.

Eine Orientierung am Lokalen und daran, miteinander zu gestalten und gemeinsam Neues auszuprobieren, wird in den Trends ersichtlich. Die Bereitschaft zum Experimentieren mit neuen Formaten, das Eingehen von Bündnissen und die akzeptierte Vorstellung, Fehler machen zu dürfen und aus ihnen zu lernen, bezeugen eine Energie, die auch die Realisierung einer Region Magdeburg 2030 in Greifweite rückt! Das grundsätzliche Hinterfragen bisheriger Abläufe, das Testen von Neuem und eine Besinnung auf lokale Strukturen sind die Zutaten, um Magdeburg und umliegende Landkreise gemeinsam in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Die im Folgenden beschriebenen Trends machen Szenarien deutlich, die für Menschen in Städten und auf dem Land Relevanz haben werden. Aber sie stellen natürlich nur eine Auswahl dar.

Bedürfnisgerechte Mobilität Flexible Fortbewegungsmöglichkeiten transportieren auf Zuruf Menschen zwischen Wohn-, Arbeitsplatz und Erholungsmöglichkeiten schnell und unkompliziert mit einem allumfassendem Ticketsystem. Nutzen, statt besitzen, aus einem Mix von Fortbewegungsmöglichkeiten können Nutzer sich bedienen mit einem hohem Anspruch an Servicequalität und Komfort.

Neues Arbeiten Eine Entgrenzung von Arbeit und Freizeit findet statt, indem auch Angestellte selbstständig ihren Arbeitsrhythmus und -ort festlegen können. Informationstechnische Systeme ermöglichen die Vernetzung von Personen und Dingen. Bei Bedarf werden externe Orte für Arbeitstreffen gebucht. Branchenübergreifende regionale Bündnisse und Produktionsketten profitieren voneinander. Die Entkopplung der Arbeit von Zeit und Ort ermöglicht neue attraktive Berufsmöglichkeiten für Stadt und Land.

Neo-Ökologie Ressourceneffizientes, nachhaltiges Wirtschaften steht im Fokus. Sowohl privat als auch beruflich wird probiert zu teilen, statt zu kaufen. Der Verkauf von nachhaltigen Produkten wächst, die Themen Achtsamkeit und soziales Unternehmertum sind relevant. Miteinander, statt Konkurrenzdenken ermöglichen neue starke Bündnisse.

Regionales Denken Das Interesse, Produkte und Dienstleitungen aus der Region zu beziehen, nimmt weiter zu, denn kurze Wege, schnelle Absprachen und eine klare Herkunft sind attraktiv. Auch der Urlaub in der Region und das Bewirtschaften von Kleingärten geben Sicherheit. Vor allem für bürgerschaftliches Engagement ist eine Identität mit dem Ort und der Region Basis.

Gutes Leben Der Trend beinhaltet vieles: einen gesunden Lebensstil verfolgen, aktiv alt werden mit lebenslangem Lernen, generationenübergreifendes Zusammenleben und Weitergeben von Wissen und Erfahrungen, Natur auch in der Stadt, Kultur auch auf dem Land, außerdem viel mit den eigenen Händen herstellen und Unterhaltung mit Weiterbildung verknüpfen.

Lese-Empfehlung einfach zu finden im Netz:

- **Megatrend-Map** und **Whitepaper Der-Corona-Effekt** – Zukunftsinstitut GmbH
- **Innovationsbasierter regionaler Strukturwandel** – Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, 2019
- **Chancen.Regionen** – Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Juli 2019
- **Nachdenken über die Stadt von übermorgen** Online-Publikation Nr. 11/2019, BBSR

Ausblick und nächste Schritte

Schlussworte auf der Regionalkonferenz am 28. 2. 2020

Rainer Nitsche
Beigeordneter Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit der Landeshauptstadt Magdeburg

Der Beigeordnete gab den Ausblick, die Pilotprojekte so weiterzuentwickeln, dass sie noch 2020 in den Landkreisen und in der Stadt beschlussfähig werden mit ersten Schritten der Umsetzung. Neben den unmittelbaren Effekten der sechs Projekte verspricht er sich weiterreichende Wirkungen. So könnte die Entwicklung von kreativen Zukunftsorten in Verbindung mit der „Route Industriekultur" die **Gründerszene stärken, bisher vernachlässigte Orte könnten in ihrer Einzigartigkeit Start-ups anlocken, neue Wirtschaftskraft könnte entstehen**. Oder die Entwicklung von Regionalmarken und der Ausbau von Regionalmärkten und das damit verbundene gesteigerte Selbstbewusstsein könnten ein höheres Niveau von Angeboten und Services in Restaurants und Gaststätten bewirken bis **hin zu neuer Genusskultur und Lebensstil**. Die Genussregion Saale-Unstrut hat es uns vorgemacht. Die Projekte haben also das Potenzial für Wirkungen auf Gründer- und Unternehmergeist, kulturelle Vielfalt, Vitalität und Lebensfreude bis hin zu modernem, nachhaltigem Bauen oder bürgerschaftlichem Denken und Planen.

Frank Thäger
Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr

Eine lebendige, innovative Kultur ist für die Entwicklung von Regionen zu einem HARTEN Standortfaktor geworden. Daher ist eine verstärkte, ressortübergreifende Zusammenarbeit von Kultur, Wirtschaft, Tourismus und Bildung überall dringend gefordert. Hier, für das historisch junge Bundesland Sachsen-Anhalt, gilt das ganz besonders. Die Kulturhauptstadt-Bewerbung kann nur ein Baustein zur Entwicklung einer (Kultur)Region Magdeburg sein. Es bedarf langfristiger und nachhaltiger Maßnahmen. Bisher fehlt leider ein regionales Entwicklungskonzept. Aber in den bisherigen Meetings der einzelnen Arbeitsgruppen bei der Zukunftswerkstatt kristallisierten sich Schwerpunktfelder und stellvertretend sechs Pilotprojekte heraus, die primär verfolgt werden könnten und sollten. Immer wieder genannt wurden das fehlende Image und eine mangelnde Identität, obwohl bei den Gesängen im Stadion auch ein anderes Bild sichtbar ist. Es gibt durchaus eine Bindung zur Region. Aber es zeigt, die Erfolge hierzulande müssen noch viel stärker herausgestellt werden. Wir müssen uns selbst mehr als Identitätsstifter fühlen und so handeln. **Wir sind die Mutmacher!**

Impressum

Herausgeber	Landeshauptstadt Magdeburg, Dezernat für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit, Beigeordneter Rainer Nitsche
Konzept, Redaktion	Uta Belkius, belkius_kommunikation
Text	Einführung, Kapitel 1 und 2: Uta Belkius
Layout	Uta Belkius
Grafikelemente	Hoffmann + Partner
Fotos	Harald Krieg – außer: S. 17 links + 23/UB S. 21/Yvonne Most, S. 51/Jochen Track S. 53–55/Andreas Krüger
Datum	Frühjahr 2020
Ausgabe	E-Paper

Haftungsausschluss

Unser Angebot enthält Empfehlungen bzw. Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Zukunftswerkstatt „Region Magdeburg 2030“

Projektträger: Landeshauptstadt Magdeburg,
Dezernat für Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit
in Zusammenarbeit mit: Landkreis Börde, Landkreis Jerichower Land und Salzlandkreis
Projektleitung: Uta Belkius, www.utabelkius.de
gefördert durch: Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt

SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr

Prof. Dr. Sebastian Olma –
Avans University of Applied Sciences

„Magdeburg und Umgebung war und ist ein vielschichtiger Möglichkeitsort der gelebten Kultur. Dies durfte ich bereits als junger Musiker auf Konzertreisen durch die Börde erfahren. Die Vielschichtigkeit und das gelegentlich vielleicht etwas versteckte Potenzial (im Sinne von ‚hidden Innovation‘) erstreckt sich heute auf Arbeitswelten, Stadt- und Regionalentwicklung sowie Kunst mit Alltagsbezug. Wie ich aus meiner beratenden Tätigkeit im Bereich Wirtschaft und Kultur weiß, sind die Möglichkeiten von Stadt und Region enorm. Ich würde mich freuen, wenn diese im Rahmen der Kulturhauptstadt erkannt und genutzt werden würden. Gemeinsam mit den ‚Magdeburger/-innen aus aller Welt‘ kann die Stadt zu einem lebendigen Schaufenster eines neuen Aufbruchs mit europaweiter Ausstrahlung werden.“

**1973, geboren und aufgewachsen in Magdeburg, Ausbildung in Leipzig, London und New York. Arbeitet als Professor für Kunst und Kreativwirtschaft an der Avans University of Applied Sciences in Breda und ‘s-Hertogenbosch, Niederlande. Lebt mit Familie in Amsterdam.*

Georg Listing – Tokio Hotel

„Die Region Magdeburg bietet eine Menge, was andere Großstadtregionen nicht haben. Zum einen schätze ich sehr die Kombination aus Elbe und den vielen Parks, zum anderen haben wir (noch) Platz! Mein Vorschlag: Stellt Räume, Immobilien und Brachen kostenlos guten Ideen zur Verfügung! Lasst Künstler, Entrepreneure und Jugendliche ihre Projekte umsetzen! Das würde wohltuende Kreativität und Energie für die ganze Region bringen!“

**1987, geboren in Halle, aufgewachsen in Magdeburg, hat als Mitglied der Band Tokio Hotel erheblich dazu beigetragen, dass Magdeburg vielen jungen Menschen weltweit ein Begriff ist. Tokio Hotel sind seit gut 15 Jahren eine der international erfolgreichsten deutschen Bands.*

Alfreð Gíslason –
Trainer der Deutschen Handballnationalmannschaft

„Die Mentalität der Magdeburger ist, dass immer mit voller Leidenschaft gekämpft wird“.
www.sport.sky.de/handball/artikel…

**1959, geboren in Akureyri (Island), von 1999 bis 2006 Trainer beim SC Magdeburg, 2001 Trainer des Jahres, seit Februar 2020 Bundestrainer der Deutschen Handballnationalmannschaft*

www.RegionMagdeburg2030.de